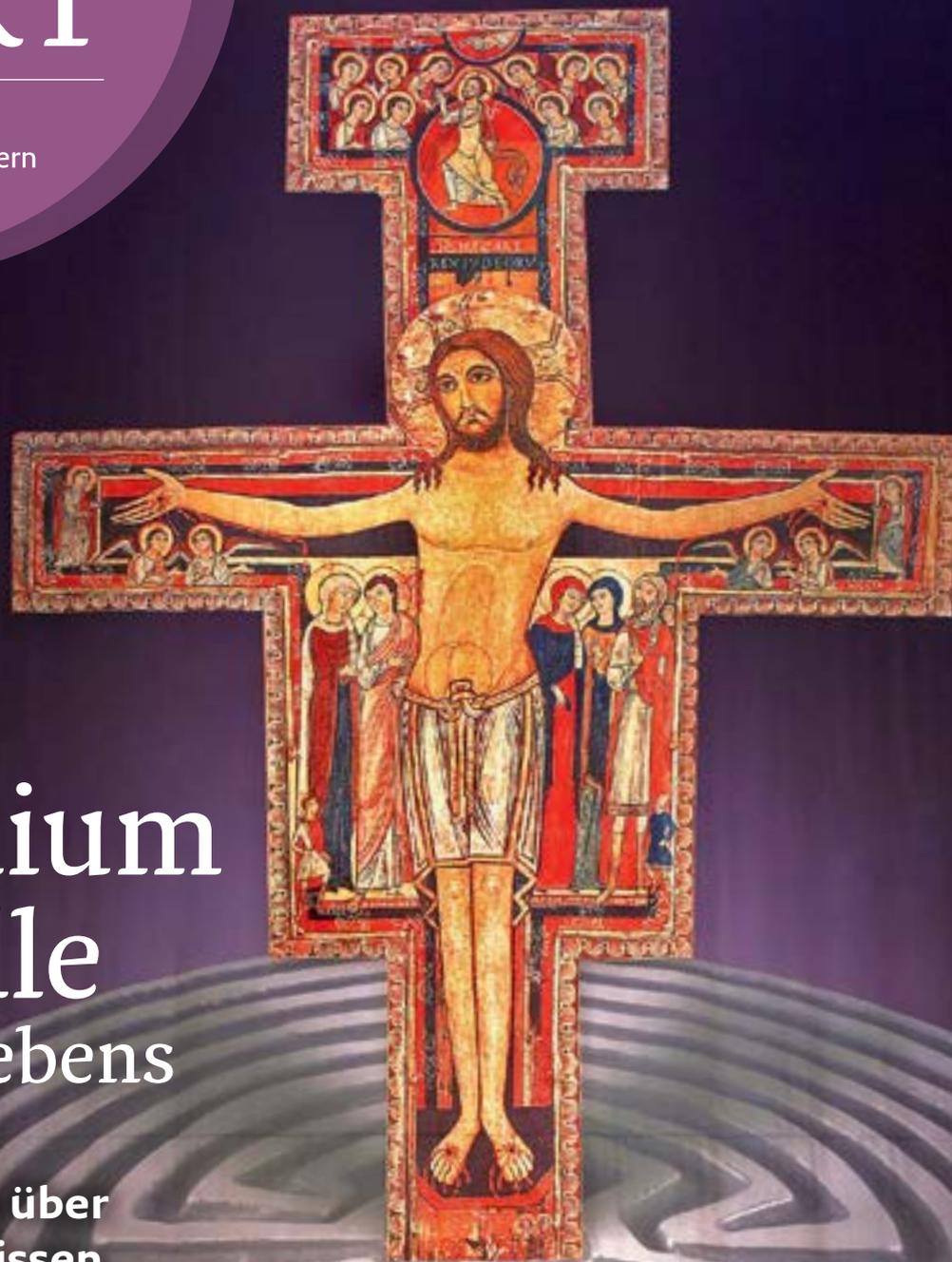


IM BLICK PUNKT

Zeitschrift der
Mallersdorfer Schwestern

.....
Neue Serie
zum Jahr der
Orden 2015
.....



Das Evangelium als Quelle meines Lebens

Was Menschen über
Ordensleute wissen
wollen



SPURENSUCHE
Die Franziskanische
Familie



PASTORALREISE
Bischof Voderholzer
besucht Südafrika



Inhalt



Thema

- 4 DIE FREUDE DES EVANGELIUMS ERFÜLLT MEIN HERZ ...
Das Apostolische Schreiben „Evangelii gaudium“ und seine
Bedeutung für uns Christen heute
- 10 EVANGELII GAUDIUM
Zentrale Stichworte
- 12 DEN FUSSPUREN JESU CHRISTI FOLGEN
Ein Leben nach dem Evangelium in der Nachfolge Franz von Assisis
- 15 BIBEL TEILEN, GLAUBEN TEILEN, LEBEN TEILEN
Über die Begegnung mit Gott in seinem Wort

Wir Ehemaligen

- 18 DIE SEITEN FÜR EHEMALIGE SCHÜLERINNEN

Meditation

- 20 FEUER IM HERZEN DES MENSCHEN ENTFACHEN

Rumänien

- 22 „ICH HABE GELERNT, DANKBAR ZU SEIN“
Sofia Hopf absolvierte ein Praktikum in Rumänien

Südafrika

- 24 MIT DEM BISCHOF IN SÜDAFRIKA
Der Regensburger Bischof Rudolf Voderholzer besuchte
die „Nardini-Sisters“

Kinderseite

- 26 ERZÄHLTHEATER:
Die Geschichte von Jesus und Bartimäus

Aktuell

- 28 NAMEN UND NACHRICHTEN
Aktuelles aus unseren Häusern
- 36 TERMINE UND IMPRESSUM
- 39 RÄTSEL

„Jahr des geweihten Lebens“

Wir haben das „Jahr des geweihten Lebens“. Am 30. November 2014 hat es begonnen und wird am 2. Februar 2016 enden. Ausgerufen hat es Papst Franziskus. Aber warum? Und was ist „geweihtes Leben“ überhaupt? In den drei Ausgaben von IM BLICKPUNKT werden wir uns in diesem Jahr mit diesem Thema ausführlich beschäftigen. Während wir in dieser Ausgabe das Evangelium als Richtschnur unseres Lebens und unsere Ordensspiritualität als Franziskanerinnen von der Heiligen Familie in den Blick nehmen, wird es in den nächsten Ausgaben auch um das Profil von Ordensgemeinschaften, die Zukunft von Orden oder Wege der Neuevangelisierung und der geistlichen Erneuerung gehen. Besonders gefreut haben wir Mannersdorfer Schwestern uns, dass der Regensburger Bischof Rudolf Voderholzer uns gleich zu Beginn dieses Jahres einen Besuch abstattete – nicht in Mannersdorf, sondern in Südafrika! Von seiner Pastoralreise zu unseren Mitschwestern berichten wir auf den Seiten 24-25. Wir wünschen Ihnen viel Freude beim Lesen!



Zu diesem Heft

Liebe Leserin, Lieber Leser,

Gedenktage, Gedenkjahre, Jubiläen... Was wollen solche Ereignisse anderes, als Vergangenes ins Gedächtnis zurückzurufen, neu in die Gegenwart hineinzustellen und Impulse für die Zukunft zu setzen.



Papst Franziskus hat das Jahr 2015 zum „Jahr des geweihten Lebens“ ausgerufen. Er fordert die Orden auf, in Dankbarkeit auf das Vergangene zurückzublicken, in der Gegenwart mit Hingabe zu leben und die Zukunft mit Hoffnung zu umfassen.

Das Kloster Mannersdorf hat das Jahr des geweihten Lebens zum Adventsbeginn mit einer Gebetsnacht begonnen. Das Logo des Jahres des geweihten Lebens (links) zeigt eine über das Wasser fliegende Taube, Symbol des Heiligen Geistes; drei Sterne schweben über dem Wasser, Sinnbild der Heiligsten Dreifaltigkeit; über dem Flügel der Taube stellt ein rotes Mosaik eine Kugel dar als Symbol für die Welt.

Möge dieses Jahr des geweihten Lebens uns helfen, immer mehr das zu werden, was Papst Franziskus von den Personen des geweihten Lebens erwartet:

„Geweihete Personen sind Zeichen Gottes in den verschiedenen Bereichen des Lebens, sie sind die Hefe für das Wachstum einer gerechteren und brüderlicheren Welt, sie sind Prophetie des Teilens mit den Armen und Kleinen. So verstanden und gelebt, erscheint das geweihte Leben wie es wirklich ist: ein Geschenk Gottes, ein Geschenk Gottes für die Kirche, ein Geheimnis Gottes für sein Volk. Jeder geweihte Mensch ist ein Geschenk Gottes für das Volk Gottes auf dem Weg! (Papst Franziskus)

Wir wünschen unseren Leserinnen und Lesern ein gesegnetes Jahr 2015!

Ihre

M. Radegund Bauer

Sr. M. Radegund Bauer



Die Freude des Evangeliums erfüllt mein Herz ...

... und das gesamte Leben derer, die Jesus begegnen. Diejenigen, die sich von ihm retten lassen, sind befreit von der Sünde, von der Traurigkeit, von der inneren Leere und von der Vereinsamung. Mit Jesus Christus kommt immer – und immer wieder – die Freude. In diesem Schreiben möchte ich mich an die Christgläubigen wenden, um sie zu einer neuen Etappe der Evangelisierung einzuladen, die von dieser Freude geprägt ist, und um Wege für den Lauf der Kirche in den kommenden Jahren aufzuzeigen.

Papst Franziskus in „Evangelii gaudium“



Es ist nicht das erste Dokument von Papst Franziskus, und es ist auch keine Enzyklika. Und doch hat der neue Papst mit dem Apostolischen Lehrschreiben „Evangelii gaudium“ eine Art Regierungserklärung präsentiert, in der er darlegt, wie er sich das Wirken der Kirche im 21. Jahrhundert vorstellt. Darin ermutigt er die ganze Kirche, sich von der „Freude der Frohen Botschaft“ anstecken zu lassen, mit neuer Zuversicht und aus der Kraft des Evangeliums zu leben und den Glauben mit anderen zu teilen.



Freudig aufbrechen, Christen von heute aus dem Kern des Glaubens heraus zur Evangelisierung zu ermutigen, das ist der grundlegende Impuls des Apostolischen Schreibens. Das Evangelium als Quelle der Freude und Richtschnur unseres Lebens – für IM BLICKPUNKT hat der Superior der Maltersdorfer Schwestern, Dr. Wilhelm Gegenfurtner, das Lehrschreiben analysiert, die wichtigsten Inhalte zusammengefasst und es in den Kontext des Menschen, Seelsorgers und Bischofs Papst Franziskus gestellt.



„EIN NEUER PAPST WIRD GEWÄHLT: Kyrill Lakota, der erste Russe auf Petri Stuhl, der Mann mit der Narbe im Gesicht, die aus seiner langen Haftzeit in sibirischen Lagern stammt [...] Ist der Papst ein Märtyrer, ein Begnadeter oder lediglich ein naiver, weltfremder Träumer? Wird er ein starker Papst sein oder ein unzulänglicher und schwacher, ein zorniger oder ein versöhnlicher? Eins wird jedenfalls bald deutlich: Er ist ein Mann der Reformen, ein Mensch, in dem sich Urchristliches und sehr Modernes mischen.“ So steht es im Vorwort zum Roman von Morris L. West „In den Schuhen des Fischers“, erschienen 1963. Die Papstfigur im Roman ist frei erfunden, sie erinnert aber an Johannes XXIII. und ist „eine kühne und erregende Dichtung, das geistige Drama eines Mannes in seiner Beziehung zu Gott, das gleichzeitig die wichtigsten Probleme der heutigen Welt umschließt, geschrieben mit seherischem Weitblick“, urteilt die „New York Herald Tribune“. Der Roman wurde mit den besten Weltstars verfilmt, hat jedes Jahr an kirchlichen Festtagen seinen festen Sendeplatz und ist ergreifend. Wer das Buch gelesen oder den Film gesehen hat, der wird all denen Recht geben, die sagen, dieser Papst Kyrill im Roman oder im Film erinnert daran, was wir derzeit mit Papst Franziskus erleben: einen Mann der Reformen, einen Menschen, in dem sich Urchristliches und Modernes mischt. Ich finde es faszinierend, dass die Vision eines Schriftstellers nach 50 Jahren in der Person von Papst Franziskus Wirklichkeit ist.

„Wenn die Kirche nicht aus sich selbst herausgeht, um das Evangelium zu verkünden, kreist sie um sich selbst. Dann wird sie krank.“ Papst Franziskus

Bei den Menschen sein – das ist das Kennzeichen des neuen Papstes. Er sucht die Begegnungen mit ihnen – auf eine unkomplizierte und einfache Art.

Wer ist dieser Papst, der nur nach wenigen Monaten als Papst vom New Yorker „Time Magazine“ zum Mann des Jahres 2013 bestimmt wurde, der im Januar 2014 auf dem Cover der US-Szenezeitschrift „Rolling Stone“ zu sehen ist, dessen Titelgeschichte „The Times They are A Changin“ (Die Zeiten ändern sich) alles sagt. Die Schlagworte über die Person und die Richtung des neuen Papstes sagen eigentlich alles, einige wenige:

- Revolution im Vatikan (SZ, 26.11.13)
- Franziskus krepelt den Vatikan radikal um (Frankenpost, 24.12.13)
- Der Stählerne (Frankenpost, 17.12.13)
- Der frohe Botschafter (Zeit, 5.12.13)
- Das Franziskus Paradox (H. Küng)
- Katholischer Frühling (L. Boff)

In den Darstellungen über den Papst wird deutlich, dass Franziskus den Kern der katholischen Lehre nicht in Frage stellt, aber in seinen Reden und vor allem in seinen Gesten deutlich macht, wie viel Raum sie (die Lehre) den Gläubigen lässt, ihr eigenes Leben zu gestalten.

Genau das ist der neue pastorale Kurs dieses Papstes: Den Glauben zu den Menschen bringen, nicht mit Pomp, nicht von oben herab, sondern einfach, freundlich und verständnisvoll. In all seinen Reden und Gesten macht Franziskus klar, dass es der menschenfreundliche Gott ist, der uns in der Kirche und in der Lehre begegnet, dass es die frohe Botschaft ist, die der Kirche in der Evangelisierung aufgetragen ist.

Der bekannte italienische Journalist Marco Politi findet es bemerkenswert, wie dieser Papst zu den Menschen spricht: „nicht wie ein Würdenträger zu den Gläubigen, sondern wie ein Jünger Jesu zu allen Männern und Frauen.“

Wie sehr Franziskus von dieser Grundposition überzeugt war und ist, zeigt seine Rede im sog. Vorkonklave, in der der Kardinal aus Buenos Aires die Evangelisierung in die Mitte stellt und schonungslos analysiert:

„Ich habe Bezug genommen auf die Evangelisierung. Sie ist der Daseinsgrund der Kirche. Es ist die ‚süße‘ tröstende Freude, das Evangelium zu verkünden (Paul VI.). Es ist Jesus Christus selbst, der uns von innen her dazu antreibt. Evangelisierung setzt apostolischen Eifer voraus. Sie setzt in der Kirche kühne Redefreiheit voraus, damit sie aus sich selbst herausgeht. Sie ist aufgerufen, aus sich selbst herauszugehen und an die Ränder zu gehen. Nicht nur an die geographischen Ränder, sondern an die Grenzen der menschlichen Existenz: die des Mysteriums der Sünde, die des Schmerzes, die der Ungerechtigkeit, die der Ignoranz, die der fehlenden religiösen Praxis, die des Denkens, die jeglichen Elends.

Wenn die Kirche nicht aus sich selbst herausgeht, um das Evangelium zu verkünden, kreist sie um sich selbst. Dann wird sie krank (vgl. die gekrümmte Frau im Evangelium). Die Übel, die sich im Laufe der Zeit in den kirchlichen Institutionen entwickeln, haben ihre Wurzel in dieser Selbstbezogenheit. Es ist ein Geist des theologischen Narzissmus.

In der (geheimen) Offenbarung sagt Jesus, dass er an der Tür steht und anklopft. In dem Bibeltext geht es offenbar darum, dass er von außen klopft, um herein zu kommen. Aber ich denke an die Male, wenn Jesus von innen klopft, damit wir ihn herauskommen lassen. Die egozentrische Kirche beansprucht Jesus für sich drinnen und lässt ihn nicht nach außen treten.

Die um sich selbst kreisende Kirche glaubt – ohne dass es ihr bewusst wäre – dass sie eigenes Licht hat. Sie hört auf, das ‚Geheimnis des Lichts‘ zu sein und dann gibt sie jenem schrecklichen Übel der ‚geistlichen Weltlichkeit‘ Raum (nach Worten de Lubacs das schlimmste Übel, das der Kirche passieren kann). Diese (Kirche) lebt, damit die einen die anderen beweihräuchern.

Vereinfacht gesagt: Es gibt zwei Kirchenbilder: die verkündigende Kirche, die aus sich selbst hinausgeht, die das Wort Gottes ehrfürchtig vernimmt und getreu verkündet, und die weltliche Kirche, die in sich, von sich und für sich lebt.“

Mit diesen klaren Worten bestätigt der Papst, dass die Evangelisierung die Identität der Kirche ist und Evangelisierung damit beginnt, dass der, der evangelisiert, im Lichte dessen steht, der das Licht der Welt ist (Joh 8,12) und angestrahlt von diesem Licht, selbst zum Licht der Welt wird (Mt 5,14).

Jesus will zu den Menschen, die ihn brauchen und erwartet von den Menschen, die sich zu ihm bekennen, dass sie sein Schicksal teilen und mit ihm bei den Menschen sind, die nach Heil und Heilung, nach Befreiung und Erlösung rufen.

Bei den Menschen sein, das ist das Kennzeichen des neuen Papstes und es begann mit der Balkonszene, als Franziskus mit seinem berühmt gewordenen „buona sera“ am 13. März 2013 sein Papstamt antrat, die erste einer ganzen Reihe von Überraschungen.

Diese Szene am Balkon von St. Peter zeigte etwas Neues. Was genau, das konnte man noch nicht sagen. Aber sich segnen zu lassen, bevor er selber segnete, die Schlichtheit der Gestik und der Kleidung, all das sah nach einem Versprechen von viel Neuem aus.

In einer Welt, in der alles inszeniert ist, in der alles geschickt ins Bild gesetzt wird, kommt der neue Papst mit einem ganz unspektakulären Auftritt und die Welt lag ihm zu Füßen.

Und es ging weiter: Bei der ersten Messe predigt er stehend; die Wohnung im Gästehaus; die kleineren Wagen - all das zeigt einen Papst, der so ganz anders ist, als wir es gewohnt waren.

Dieser Papst ist zugänglich, er baut keine Distanzen auf, vor allem aber beeindruckt die vielen direkten Begegnungen. Er hat keine Berührungängste.

Humor, Zuneigung, Liebe, Hoffnung, Barmherzigkeit, Wandel - solche Worte bekommt zu hören, wer sich auf die Suche nach den Ursachen des Franziskus-Syndroms macht.

In der weltweit tätigen katholischen Laienbewegung „Sant Egidio“ heißt es, die Zahl der Menschen, die sich melden, um Armen zu helfen, sei um 30 Prozent angestiegen. Es ist diese Authentizität, die die Menschen überzeugt und begeistert. Was er tut und was er sagt, ist alles echt. Wie der erste Auftritt ist nichts symbolisch, nichts ist reine Geste, die etwas anderes ausdrücken soll. Wenn er nach Lampedusa fährt, um Flüchtlinge zu treffen, dann will er genau das: Flüchtlinge treffen. Seine Kommunikation ist direkt und klar, diese Authentizität ist es, die Freude macht. Man sieht ihn und versteht sofort, wie Religion geht.

Und was er unter „Dienst“ versteht, das hat er auch seit Beginn seines Pontifikates deutlich klar gemacht: Eine arme Kirche für die Armen wünscht er und einen Klerus, der sich

nicht um sich selbst dreht, sondern hinausgeht an die Ränder der Gesellschaft, wie Jesus es getan hat.

So fegt nun dieser frische Frühlingswind durch die Kirche, der viele begeistert und manche im Vatikan entsetzt: „Mit diesem Vatikan werde es nie einen Papst Franziskus geben“, so hatte einst Papst Paul VI. bedauert, denn „der heilige Franz zerstörte die menschengemachten Regeln und wollte nur dem Evangelium gehorchen.“

Dann trat doch im März 2013 ein Papst Franziskus vor die Gläubigen auf dem Petersplatz und viele ältere Katholiken fühlen sich plötzlich an die Aufbruchsstimmung unter Johannes XXIII und während des 2. Vatikanischen Konzils erinnert.

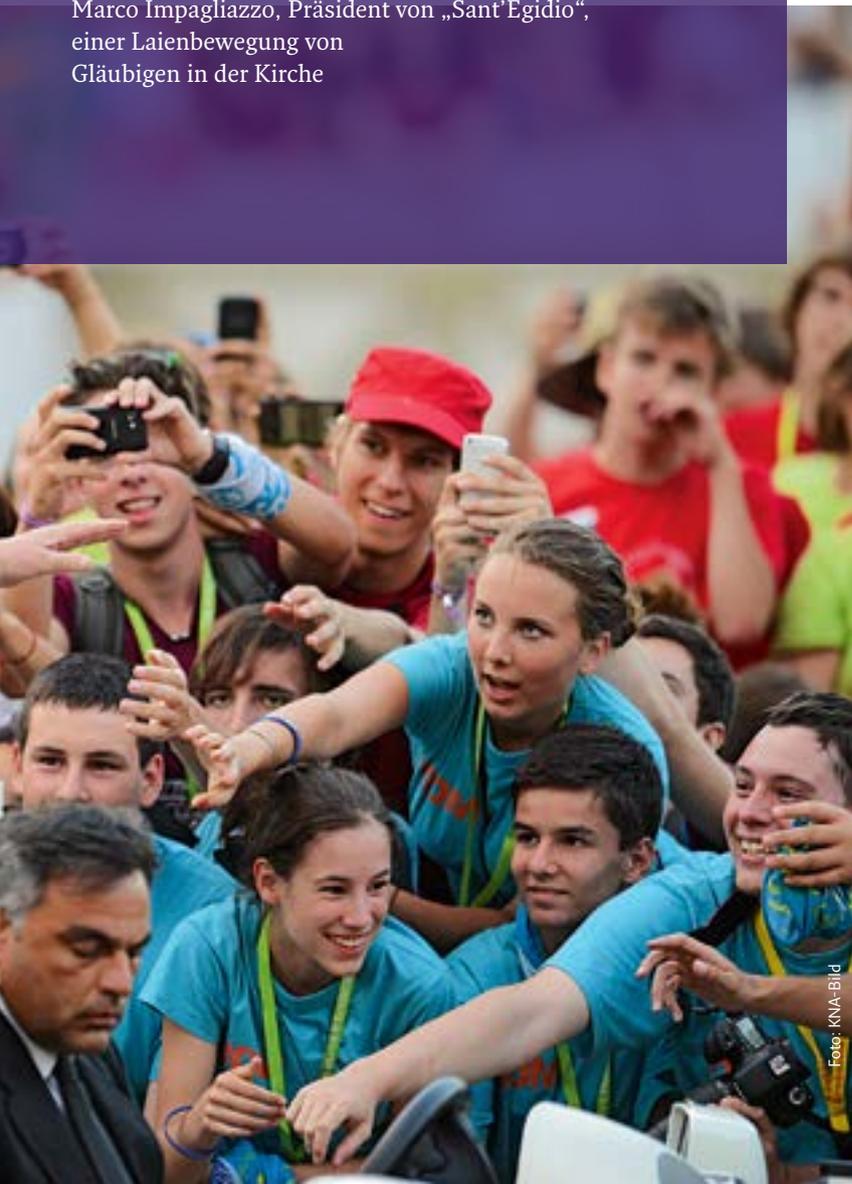


Franziskus ist ein Papst ohne Berührungängste, der Aufbruchsstimmung verbreitet.



„Wir fühlen uns sehr ermutigt. Dieser Papst folgt der Straße. Er bewegt sich in der realen Welt mit all ihren Problemen und nicht in einer Weihrauchwelt.“

Marco Impagliazzo, Präsident von „Sant’Egidio“, einer Laienbewegung von Gläubigen in der Kirche



„Wir fühlen uns sehr ermutigt“, sagt der Präsident von „Sant Egidio“, Marco Impagliazzo. Dieser Papst folge der Straße, die „Sant Egidio“ seit fast einem halben Jahrhundert begehe. Er bewege sich in der realen Welt mit all ihren Problemen, und nicht „in einer Weihrauchwelt.“

Franziskus, so Marco Impagliazzo, wirke nicht deshalb so stark, weil er sympathisch oder unterhaltsam ist, sondern weil er die Wahrheit sage. Vor diesem Hintergrund korrigiert Papst Franziskus den Narzissmus und die Selbstfixierung der Kirche so klar, weil Evangelisierung – so der Papst – „die persönliche Liebe Gottes zu bezeugen“ bedeutet und da hat persönliche Eitelkeit keinen Platz – es geht um das Reich Gottes.

Von dieser Beschreibung her wundert es nicht, dass Freude ein Schlüsselwort dieses Papstes ist. Es ist ein Wort, das in seinen Predigten immer wieder auftaucht. Es ist ein Wort, das ein wenig altmodisch klingt, hat es doch gar nichts mit den Dingen zu tun, die uns heute Spaß machen oder Befriedigung verschaffen.

Das, was Freude von allen anderen dieser Begriffe wie Spaß etc. trennt, ist die Tatsache, dass wir Freude nicht machen können. Freude steht uns nicht zur Verfügung. Freude kommt auf uns zu. Das wird an der Person Franziskus deutlich. Das ist seine Authentizität. ■

Hintergrund

Evangelii gaudium („Freude des Evangeliums“ bzw. „Freude über das Evangelium“) ist das erste Apostolische Schreiben von Papst Franziskus. Es wurde am 26. November 2013 veröffentlicht und trägt den Untertitel: Über die Verkündigung des Evangeliums in der Welt von heute. Acht Monate nach seiner Wahl und zum Abschluss des „Jahres des Glaubens“ legt er in dem 180-seitigen Schreiben dar, wie er sich das Wirken der Kirche im 21. Jahrhundert vorstellt. Es geht ihm um eine pastorale und missionarische Neuausrichtung, die alle Bereiche der Kirche umfasst, auch das Papsttum; um eine arme Kirche, die den Schrei der Armen hört und sie in die Gesellschaft integriert und die sich für Frieden, sozialen Dialog und Bewahrung der Schöpfung einsetzt.

kh/KNA

Evangelii gaudium – Die Freude des Evangeliums

Zentrale Stichworte des Apostolischen Schreibens

FREUDIG AUFBRECHEN, Christen von heute aus dem Kern des Glaubens heraus zur Evangelisierung zu ermutigen, das ist der grundlegende Impuls des apostolischen Schreibens, das mit den Worten beginnt: „Die Freude des Evangeliums erfüllt das Herz und das gesamte Leben derer, die Jesus begegnen.“

Diese Grundaussage der „Freude des Evangeliums“ drückt aus: Die Botschaft Jesu und die von ihm in seiner Verkündigung wie auch in seinem Tod und seiner Auferstehung erwiesene Liebe Gottes zum Menschen begründet diese tiefe Freude, die auch von den vielfältigen Bedrängnissen des Lebens nicht umzubringen ist. Aus seiner gesamtkirchlichen Verantwortung heraus versteht Papst Franziskus sein Schreiben als Orientierungshilfe für die Ortskirchen zur Weitergabe des christlichen Glaubens – für Bischöfe, Priester sowie als Impuls für jede und jeden einzelnen Christen – und lädt ein, sich von der Freude der Frohen Botschaft anstecken zu lassen, mit neuer Zuversicht aus der Kraft des Evangeliums zu leben und den Glauben mit anderen zu teilen.

Für Christen von heute

Im Blick auf seinen direkten Vorgänger, Papst Benedikt XVI., unterstreicht Franziskus das Anliegen seines Schreibens mit einem Zitat aus Benedikts erster Enzyklika „Deus caritas est“: „Ich werde nicht müde, jene Worte Benedikt XVI. zu wiederholen, die uns zum Zentrum des Evangeliums führen: ‚Am Anfang des Christseins steht nicht ein ethischer Entschluss oder eine große Idee, sondern die Begegnung mit einem Ereignis, mit einer Person, die unserem Leben einen neuen Horizont und damit seine entscheidende Richtung gibt.‘ (Deus caritas est 25.12.2005 – AAS (2006) 217).“

Stil und Duktus dieses apostolischen Schreibens machen deutlich, dass es sich nicht um ein klassisches päpstliches Lehrschreiben handelt, das doktrinäre Fragen ausdrücklich ansprechen würde; das ganze Schreiben durchzieht vielmehr der grundlegende Impuls, Christen von heute aus dem Kern

des Glaubens heraus zur Evangelisierung zu ermutigen. Deshalb formuliert der Papst appellativ und predigthaft – direkt: „Lassen wir uns die missionarische Kraft nicht nehmen“ (109) und findet nicht selten sprechende Bilder: Die Kirche ist „keine Zollstation, sie ist das Vaterhaus, wo Platz ist für jeden mit seinem mühevollen Leben“ (47) und gibt dem Schreiben seine Note.

Ein anderes, wichtiges Kennzeichen dieses Stils sind für den Papst vor allem die Unterscheidung von Wichtigem und Unwichtigem, die Konzentration auf die Mitte des Glaubens bei der Flexibilität in den Randfragen, die Relativierung alles Organisatorischen gegenüber der Nähe zu den Menschen, ein kreativer Umgang mit der Tradition, Kampf gegen spirituellen Egoismus und kirchlichen Narzissmus und nicht zuletzt eine Grundorientierung der Christen und der Kirche „nach unten“ zu den Armen (195).

Der Mensch Franziskus

Manchmal ist die Sprache des Papstes recht robust, manchmal wird sie sehr persönlich, dann wiederum übernimmt er an einigen Stellen die manchmal weltfremd klingende Präzision der Dogmatik oder des Kirchenrechts (authentische Lehrautorität), oder für einige Sätze eine Gebetssprache, eine kurze Anleitung zu einer betenden Erforschung des Gewissens.

Die eindrucksvollsten Stellen sind sicher diejenigen, wo Franziskus von „individueller Traurigkeit“, von „der Kirche mit offenen Türen“, von „der verbeulten Kirche“ (49) spricht, von einer Revolution der Zärtlichkeit: „Ich will keine Kirche, die darum besorgt ist, der Mittelpunkt zu sein.“ (49) Hier kommt der Mensch Franziskus am deutlichsten zum Vorschein. Immer wieder hören wir den Papst selber sprechen – den Menschen, nicht das Amt. „Ich erinnere mich...“ heißt es da (7). Seine Sprache ist sehr körperlich, physisch, sie ist wie seine ganze Kommunikation: Geist und Körper, Barmherzigkeit und Umarmung, Gebet und Händeauflegen, Reform und Einfachheit gehören zusammen.



Foto: KNA-Bild

Der Papst äußert sich auch zu Problemen der globalen Wirtschaft und des Finanzsektors – und löste damit kontroverse Diskussionen aus.

Gegen eine Wirtschaft des Ausschließens

Das größte Aufsehen haben die Seiten gefunden, auf denen der Papst sich zu den Problemen der globalen Wirtschaft und des Finanzsektors äußert. Sie haben – gerade in Deutschland – eine kontroverse Diskussion über Glaube, Kapitalismus und Marktwirtschaft provoziert. In starken Worten geißelt Franziskus eine „Wirtschaft der Ausschließung“ und einen „Fetischismus des Geldes“ und beklagt die „Globalisierung der Gleichgültigkeit“ (54) und stellt fest: „Diese Wirtschaft tötet“ (53). Franziskus will damit sagen: Wenn sich Kapital selbstständig, wenn sich Kapital nur um des Kapitals willen vermehrt, dann lässt es die Solidarität außen vor. Dann tötet Wirtschaft den Gemeinschaftssinn und die Fürsorge der Menschen füreinander: „Das Geld muss dienen, nicht regieren“. Der Papst belässt es bei dieser engagierten Anklage und verweist ausdrücklich auf das „Kompendium der Soziallehre der Kirche“ als ein „sehr geeignetes Instrument“ (184.208).

Anleitung zum Mitmachen

Immer wieder betont der Papst, wie sehr Evangelisierung eine Aufgabe aller Christen ist (120). Gleichzeitig ist es erfrischend, wie ehrlich Franziskus Defizite bei den Verkündern des Evangeliums benennt und sie an ihre unverzichtbaren Aufgaben erinnert. Er bezeichnet in diesem Zusammenhang Individualismus, eine Identitätskrise und einen Rückgang des Eifers als Übel, die sich gegenseitig förderten. Demgegenüber betont er, der echte Glaube an den menschengewordenen Sohn Gottes sei nicht zu trennen „von der Selbsthingabe, von der Zugehörigkeit zur Gemeinschaft, vom Dienst, von der Versöhnung mit dem Leib des anderen“ (88).

Ausdrücklich betont der Papst, dass der missionarische Aufschwung weder ein Geschäft ist noch ein unternehmerisches Projekt, sondern etwas viel Tieferes, das sich jeder Messung entzieht: „Der Heilige Geist handelt, wie er will, wann er will und wo er will; wir aber setzen uns ohne den Anspruch ein, auffällige Ergebnisse zu sehen“ (279). Jede Veränderung, jede Reform geht nur mit ständigem Bezug auf Gottes „Zuerst“, wenn sie wirklich radikal und umfassend sein sollen. Wer wirklich verändern will, kann das nur von Gott her tun, aus der Begegnung mit Jesus Christus. Und diese Begegnung hat dann eine Kraft, die wir selber nicht mehr kontrollieren können: „Der Sohn Gottes hat uns in seiner Inkarnation zur Revolution der zärtlichen Liebe eingeladen.“ (88)

Zu dieser Revolution lädt dieser Papst mit seinem Schreiben ein. Er will keine Zustimmung, sondern Mitmacher. Er sucht nicht eine These oder Erklärung und will sie beweisen oder belegen, er will aufrütteln und zur Aktivität anleiten. Mitmacher sein bedeutet für den Papst, sich selber einbeziehen zu lassen. Es geht dem Papst darum, „Prozesse in Gang zu setzen anstatt Räume zu besitzen“ (223).

Für Papst Franziskus begann das Projekt nicht erst auf dem Balkon von Sankt Peter. Vieles ist allmählich entstanden, er selber spricht von seinen Bekehrungen durch die Menschen. Der Mensch, Seelsorger und Bischof Papst Franziskus spricht zu uns und lädt uns dazu ein, uns auf genauso einen Prozess einzulassen. Auf Gott vertrauend, den Glauben weitergebend, freudig sollen wir aufbrechen. Das kann unbequem werden, aber es ist der Weg, von „Evangelii gaudium“ – von der „Freude des Evangeliums“ – erfüllt zu werden. ■

Quellennachweise

Verwendete Literatur: Presstext der Deutschen Bischofskonferenz; Presstext des Bistums Regensburg; Presstext Bistum Limburg; Presstext von Kath.net vom 26.12.2013; Ordenskorrespondenz 4/2013; Stefan Ulrich, Mensch Franziskus in SZ 08./09.03.14; Ausgabe des ap. Schreibens bei Herder mit der Einführung von P. Hagenkord SJ.



Den Fußspuren Jesu Christi folgen



Ein Leben nach dem Evangelium

Franz von Assisi (1181/1182-1226) machte sich 1209 mit seinen ersten Brüdern auf den Weg nach Rom zu einem Treffen mit Papst Innozenz III, welches tiefgreifende Konsequenzen für das gottgeweihte Leben und für die Kirche bis auf den heutigen Tag haben sollte.

Damals erbat Franziskus für sich und seine Nachfolger die Bestätigung vom Papst, nach dem Evangelium Jesu Christi zu leben. Aus diesen Anfängen entwickelte sich die heutige Franziskanische Familie, zu der auch die Armen Franziskanerinnen von Mallersdorf gehören. Eine Spurensuche von Sr. M. Melinda Seiler.



Die Vision eines Lebens nach dem Evangelium heute besteht im Zeugnis geben für Christus – dazu gehören auch Kreativität und Spontaneität.

IN ROM HATTE FRANZISKUS dem Papst wohl zunächst einige Kernsätze aus dem Evangelium, die sog. Ur-Regel, vorgelegt, also keine Ordensregel im herkömmlichen Sinne. Es ging ihm um die radikale Nachfolge in den Fußspuren Christi, um eine Lebensform, wie er sie im Evangelium entdeckt hatte, oder besser gesagt, wie „der Höchste selbst“ (Testament 14) sie ihm zeigte.

Franziskus und seine Minderbrüder hatten die materiellen Güter hinter sich gelassen, sich am Leben des menschgewordenen Gottes orientiert, vor allem am armen und leidenden Christus, der sich aus übergroßer Liebe für uns hingegeben hat.

Sie fühlten sich dazu gedrängt auf diese Liebe Gottes eine Antwort zu geben und haben daher ein Leben der Armut und Demut¹ gewählt, ein Leben in ständiger Umkehr und Hinwendung zu Gott, ein Leben in der Liebe zu Gott und zum Nächsten, zu den Armen und Reichen, den Sündern, Gläubigen und Nicht-Gläubigen, bis hin zur ganzen Schöpfung. In freudigem Vertrauen haben sie alles von Gott allein erwartet. Nach dem Evangelium zu leben bedeutete für die Minderbrüder, dass sie nicht mehr wie die Mönche der monastischen Orden an ein bestimmtes Kloster gebunden waren, sondern von Ort zu Ort zogen, predigten, was sie mehr durch ihr Leben als durch Worte tun sollten, sich um die Aussätzigen annahmen, bei Bauern oder Handwerkern arbeiteten, um sich ihren Lebensunterhalt zu verdienen und nur dann betteln sollten, wenn man ihnen nichts zum Lebensunterhalt gegeben hatte. Damit ist die Welt ihr Kloster geworden.

Die Franziskanische Familie

Aus diesen Anfängen hat sich der Franziskanerorden entwickelt, der aus drei Hauptzweigen besteht, die auch Orden genannt werden. Uns alle verbindet das gleiche Charisma², allerdings in einer etwas unterschiedlichen Ausprägung.

Der **Erste Orden** (gegründet 1209) ist der Orden der Minderbrüder, der heute in Franziskaner, Minoriten und Kapuziner aufgegliedert ist.³ Der **Zweite Orden** ist der Orden der Hl. Klara, ein Orden kontemplativer Schwestern, der im Jahre 1212 von Klara von Assisi (1194-1253) gegründet wurde, die von der am Evangelium orientierten Lebensweise des Franziskus von Assisi inspiriert war. In der Abgeschiedenheit ihrer Klöster folgen die Klarissen Christus in einem Leben der Armut und des intensiven Gebetes nach.⁴

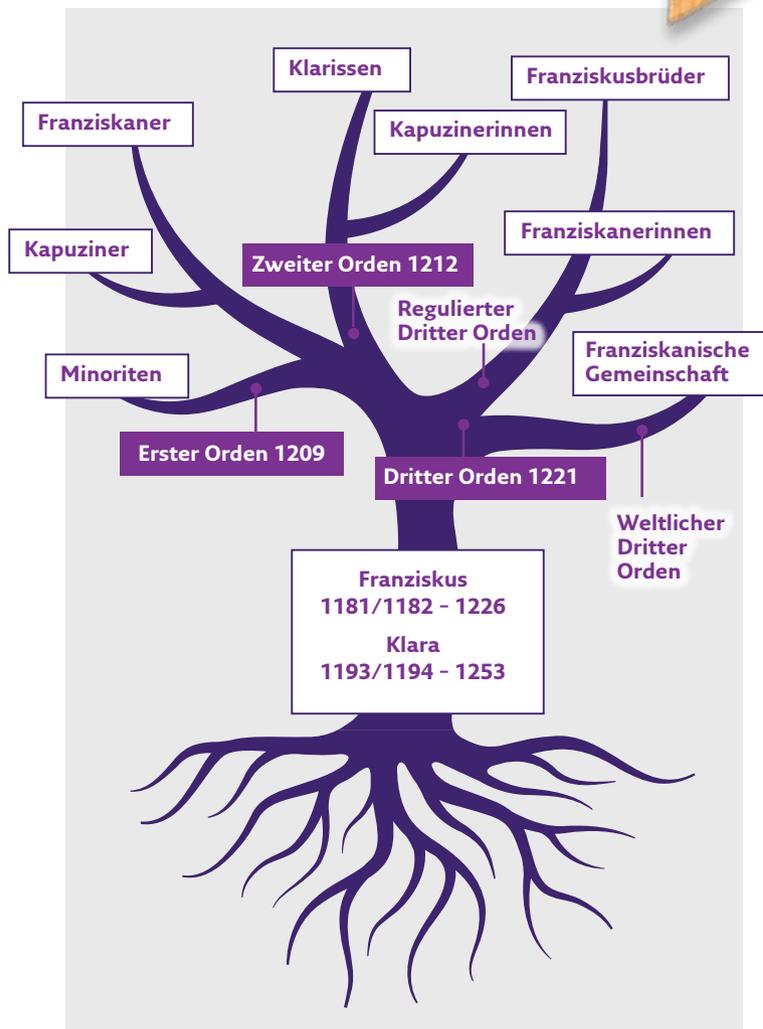
Die Ursprünge des **Dritten Ordens**, der Brüder und Schwestern von der Buße⁵, gehen auf das Jahr 1209 zurück. Nachdem Franziskus aus Rom zurückgekehrt war, predigte er in verschiedenen Ortschaften, wodurch Frauen und Männer sich von seinem Charisma angesprochen fühlten und inspiriert wurden, in ihrem eigenen Umfeld, in ihren Häusern und Familien nach dem Evangelium im Geiste des Franziskus und in Einfachheit zu leben.

Heute wird dieser Orden auch Weltlicher Dritter Orden genannt und es gehören ihm Frauen und Männer an, die verheiratet oder ehelos leben und die franziskanische Lebensweise „in der Welt“ zu verwirklichen suchen.⁶

Arme Franziskanerinnen von der Heiligen Familie

Bald entstanden im Dritten Orden aber auch Gemeinschaften des gottgeweihten Lebens, indem sich Schwestern, bzw. Brüder zu einem Leben in klösterlicher Gemeinschaft zusammenfanden und Christus meist auch im Dienst an den Armen, Kranken, Kindern und Notleidenden nachfolgten. Dem so entstandenen **Regulierten Dritten Orden** gehören heute über 400 selbständige Ordensgemeinschaften an, die im Laufe der Zeit an verschiedenen Orten der Welt gegründet wurden.⁷

Eine dieser zahlreichen Gemeinschaften ist die Ordensgemeinschaft der Armen Franziskanerinnen von der Hl. Familie zu Mallersdorf. Wir wurden 1855 von Pfarrer Paul Josef Nardini in Pirmasens/Pfalz gegründet, der als Diözesanpriester dem Weltlichen Dritten Orden angehörte und den Namen Franziskus wählte. ▶



Lebensbaum der franziskanischen Familie, die ihren Ursprung in Franziskus und Klara von Assisi findet. Die Mallersdorfer Schwestern finden sich im Zweig der Franziskanerinnen im Dritten Orden wieder.

Nardini hat uns Schwestern den Auftrag gegeben, den Armen das Evangelium zu verkünden durch die Werke der Liebe. Wie Franziskus war auch Nardini zutiefst von der Menschwerdung Gottes ergriffen, von der Armut und Demut, mit der uns Gott in seiner Inkarnation begegnet ist und so reifte in ihm an Weihnachten 1854 der Entschluss, eine eigene Ordensgemeinschaft zu gründen, die er auf das Fundament des Franziskanerordens stellte. So sollten sich die Schwestern im franziskanischen Geist der Liebe und der Armut „um den Menschen in seiner größten Verlassenheit annehmen“, vor allem um „die armen, elternlosen, verwaorlosten Kinder“, die am Anfang ihres Lebens stehen und um Kranke und Sterbende, die an ihrem Lebensabend angekommen sind. Vom Weihnachtsgelheimnis her inspiriert, sollten sich die Schwestern am Leben der Hl. Familie orientieren, das Leben in der Gemeinschaft selbst dementsprechend ausrichten und zur Erneuerung des Familienlebens beitragen.

Auftrag heute noch aktuell

Dieser Auftrag hat wohl an Aktualität keineswegs verloren, auch wenn er im Laufe der Zeit verschiedene Gesichter angenommen hat. Die Familien, Kinder, Jugendlichen, Armen, Kranken und älteren Menschen waren damals in Pirmasens und sind auch heute noch in verschiedenen Teilen der Welt unterschiedlichen Belastungen ausgesetzt. Was damals z. B. der Hungertyphus für Pirmasens darstellte, könnte mit den Auswirkungen von HIV/AIDS heute in Südafrika verglichen werden. Kinder müssen das Trauma des Verlustes ihrer Eltern oder Bezugspersonen verarbeiten und neue Perspektiven für ihr Leben finden, ja oft um das nackte Überleben kämpfen. Viele Menschen in Deutschland, Junge und Ältere, fühlen sich durch Einsamkeit, Isolation und Sinnsuche herausgefordert. Es wird der Auftrag von uns Schwestern bleiben, wo immer wir auch sind, persönlich und als Gemeinschaft den Fußspuren Christi zu folgen, uns selbst am Evangelium auszurichten, denn nur so werden wir den Menschen um uns herum die Frohe Botschaft von Jesus Christus bringen können, nach der viele so sehr hungern.

Im Namen des Herrn

Unsere Ordensregel (1982 von Papst Johannes Paul II bestätigt), die wir mit den anderen Ordensgemeinschaften im Regulierten Dritten Orden des Hl. Franziskus teilen, beginnt mit dem Satz: „Im Namen des Herrn!“ Diesen Satz hat Franziskus gerne an den Anfang seiner Schriften gestellt, denn er bringt damit zum Ausdruck, dass er sein Leben und das Leben aller, die ihm nachfolgten, vom Willen Gottes her und nur so versteht.

Daher ist es nicht verwunderlich, dass dieser Satz wie eine Leitlinie auch über der Regel der Minderbrüder, der Klarissen und des Weltlichen Dritten Ordens steht und uns alle in der Nachfolge Christi miteinander verbindet.

Unsere Identität, alles was uns Schwestern und Brüder der drei franziskanischen Orden ausmacht, steht am Anfang unserer Regel so geschrieben:

„Die Lebensform der Brüder und Schwestern vom Regulierten Dritten Orden des heiligen Franziskus ist diese: unseres Herrn Jesu Christi heiliges Evangelium zu beobachten durch ein Leben in Gehorsam, in Armut und in Keuschheit.“

Am Evangelium orientiert, wollen wir im **Gelübde des Gehorsams** unsere Freiheit in Gottes Hand legen und uns aus verschiedenen Zwängen lösen, die uns immer wieder einengen. Hier will Gott unser eigentlicher Führer sein.

Im **Gelübde der Armut** wollen wir durch persönliche Besitz- und Anspruchslosigkeit das Herz frei machen von der Abhängigkeit den Dingen gegenüber. Hier wollen wir frei werden für Gott, der unser ganzer Besitz sein will.

Im **Gelübde der ehelosen Keuschheit** wollen wir uns ungeteilt an Gott hingeben. Hier will Gott unser tiefstes DU sein. Als Arme Franziskanerinnen von der Hl. Familie zu Mallersdorf legen wir noch ein **viertes Gelübde ab, nämlich den Armen das Evangelium zu verkünden** durch die Werke der Liebe, wie es uns unser Gründer Nardini aufgetragen hat.

Selbstverständlich variiert die Regel für den Weltlichen Dritten Orden, da dessen Mitglieder keine Ordensgelübde ablegen; hier heißt es:

„Regel und Leben der Brüder und Schwestern in der Franziskanischen Gemeinschaft ist dieses: Das Evangelium unseres Herrn Jesus Christus zu beobachten nach dem Beispiel des hl. Franziskus von Assisi, der Christus zur geistlichen Mitte seines Lebens vor Gott und den Menschen machte.“



Den Menschen das Evangelium zu verkünden – das ist der Auftrag, dem die Mallersdorfer Schwestern heute in verschiedenen Aufgaben nachkommen.

Foto: KNA-Bild

Die Vision eines Lebens nach dem Evangelium heute, ob nun mit oder ohne Ordensgelübde, besteht im Zeugnis geben für Christus:

- durch ein Leben in Anspruchslosigkeit, Einfachheit und Miteinander-Teilen,
- durch ein Leben in einer Gemeinschaft, die von Geschwisterlichkeit (Minder-sein) geprägt ist, in der sich die Schwestern und Brüder nicht über einander oder über andere erheben,
- durch Einsatz für Dialog und Frieden in unserem unmittelbaren Umfeld, als auch weltweit,
- durch Solidarität mit Armen und an den Rand Gedrängten,
- durch Kreativität und Spontaneität in der Art und Weise der Evangelisierung,
- durch den kontemplativen Aspekt des franziskanischen Lebens, sprich Konzentration auf den menschengewordenen, gekreuzigten und auferstandenen Christus, den Christus der Eucharistie und der Bergpredigt.

Dieses franziskanische Leben nach dem Evangelium versteht sich schon von Franziskus und Klara her, als ein Leben innerhalb der Kirche und zur Erneuerung der Kirche. Als Franziskus nach dem Willen Gottes für sein Leben suchte, vernahm er den Ruf von dem für ihn so lebendig gewordenen Christus in der Kirche von San Damiano: „Bau meine Kirche wieder auf!“ Nachdem er das auch wirklich buchstäblich getan hatte und einige Kirchen wieder aufbaute – und das Stein auf Stein – so hat er im Grunde zusammen mit Klara und den Schwestern und Brüdern im Laufe der Geschichte zur Erneuerung der Kirche nach dem Evangelium beigetragen.

Als wir Schwestern am 13. März 2013 bei der Papstwahl mit Spannung auf weißen Rauch warteten, kam mir der Gedanke, wie es wohl wäre, wenn der neue Papst den Namen Franziskus wählen würde; ganz für wahr halten konnte ich es aber nicht. Dann kam der spannende Moment, in dem Kardinal Bergoglio SJ diesen Namen wirklich gewählt hat. Seitdem tritt die franziskanische Komponente bei seinem Dienst an Kirche und Welt immer wieder zu Tage: Den Fußspuren Christi zu folgen und nach dem Evangelium zu leben. ■

Fußnoten

- ¹ Demut könnte als Mut zum Dienen bezeichnet werden.
- ² Charisma kommt aus dem Griechischen *kair* 'iz-uhm, und bedeutet ‚Geschenk‘ und kann als eine spirituelle Gabe Gottes an Einzelne oder Gruppen bezeichnet werden, die zum Wohle aller dient. Hier ist es die einzigartige Gabe des Gründers, die jedem Ordensmitglied mitgegeben wird, von einer Generation zur nächsten. Dadurch ruft der Geist die Kirche permanent dazu auf, ihre Treue zu Christus zu erneuern. (McBrien 1995:299-300).
- ³ Im Jahre 2009 gab es ca. 35.000 Minderbrüder weltweit.
- ⁴ Im Jahre 2008 gab es ca. 15.000 Klarissen weltweit.
- ⁵ Buße, vom Lateinischen *poenitentia*, Griechisch *metanoia*, wird hier verstanden als ein Prozess der Umkehr und Hinwendung zu Gott in Liebe und Vertrauen.
- ⁶ Heute gehören dem Weltlichen Dritten Orden weltweit ca. 430.000 Mitglieder in über 100 Ländern an.
- ⁷ Im Jahre 1987 bestand der Regulierte Dritte Orden weltweit aus 387 Schwestern- und 28 Brüdergemeinschaften. Im Jahre 1997 gehörten dem Regulierten Dritten Orden weltweit ca. 116.000 Schwestern und Brüder an.

Bibel teilen, Glauben teilen, Leben teilen

Eine Möglichkeit, dass Menschen über den Glauben ins Gespräch kommen, bietet das sogenannte „Bibel-Teilen“. Bei dieser Methode, die ursprünglich aus Südafrika stammt und dort von den beiden deutschen Priestern Fritz Lobinger und Oswald Hirmer mitentwickelt wurde, geht es nicht um eine wissenschaftliche Auseinandersetzung mit der Bibel, sondern um die persönliche Begegnung mit Gott in seinem Wort und den gemeinsamen Austausch im Glauben. Seit 18 Jahren treffen sich die Mellersdorfer Schwestern jeden Samstag in verschiedenen Bibelgruppen. Was ihnen das Bibel-Teilen bedeutet, was es heißt und wie es konkret aussieht, haben Sr. M. Antonina Nagl und Sr. M. Melinda Seiler zusammengefasst.

Warum wir die Bibel teilen

Am Anfang unserer franziskanischen Regel steht: „Die Lebensform der Schwestern und Brüder ist diese: ‚Das Hl. Evangelium zu beobachten.‘“ Das Wort Gottes ist die Quelle für unser Leben nach den Evangelischen Räten. Alle weiteren Abschnitte der Ordensregel sind im Grunde nur die praktische Ausformung.

Soll unser Ordensleben gelingen, müssen wir die Heilige Schrift immer wieder überdenken und unser Leben danach ausrichten. Wir verstehen uns als eine geistliche Gemeinschaft. Wie in der Familie das Gespräch miteinander lebensnotwendig ist, so darf auch bei uns ein sich Mitteilen dessen, was unsere persönliche innere Kraft ist, nicht fehlen.

Wenn wir die Fähigkeit zu einem ehrlichen Glaubensgespräch verlieren, geht auch die Tiefe der Beziehungen verloren, das gegenseitige Vertrauen, die Wahrhaftigkeit. Als geistliche Gemeinschaft sind wir miteinander unterwegs auf ein gemeinsames Ziel hin ausgerichtet. So sollen wir auch miteinander immer wieder den rechten Weg suchen. Dazu ist das Bibel-Teilen eine sinnvolle Möglichkeit.

Wie das „Bibel-Teilen“ abläuft

Schon seit 18 Jahren bestehen in unserem relativ großen Mutterhaus-Konvent acht Bibelgruppen. Jeder Gruppe gehören rund 15 Schwestern an. Wir treffen uns jeweils am Samstag und überdenken meistens das Sonntags-Evangelium.

Die brennende Kerze in der Mitte versinnbildet die Gegenwart des Herrn, der versprochen hat: „Wo zwei oder drei in meinem Namen versammelt sind, da bin ich mitten unter ihnen“. Wir beginnen mit einem Lied oder leiser Musik. Wichtig ist die



Foto: KNA-Bild

Das Kreuz von San Damiano, oder auch Franziskuskreuz genannt, ist ein Tafelkreuz, vor dem der Heilige Franz von Assisi den Auftrag vernahm, die Kirche von San Damiano wiederherzustellen. Beim Bibel-Teilen wird es oft als Mitte verwendet.

innere Bereitschaft, das sich ganz Öffnen und Gottes Wort mit dem Herzen aufnehmen.

Wir bitten den Herrn: „Gib uns ein hörendes Herz.“ Nach einem kurzen Gebet liest eine Schwester das Evangelium vor, das jede aufgeschlagen hat. Im Blick auf den Herrn überdenken wir in der Stille seine Worte. Ein Satz oder Wort, das die Einzelne besonders anspricht, wird laut wiederholt. Jede Schwester kann sagen, was ihr wichtig geworden, was ihr aufgegangen ist. Keine Diskussion!

Wir glauben, dass Jedem bei der Taufe der Heilige Geist geschenkt wurde. So können wir uns gegenseitig anregen, ermutigen. Was will uns Jesus mit diesem Bibelwort sagen, persönlich, aber auch unserer Gemeinschaft?

Wichtig ist der Grundsatz: Von der Bibel zum Leben, vom Leben zur Bibel. Was sagt uns diese Bibelstelle für unseren Dienst an den Mitmenschen?

Daraus kommen anschließend auch die frei gesprochenen Fürbitten, die sich aus dem Evangelium, aus aktuellen Ereignissen und Nöten der Menschen ergeben. Alle Fürbitten und Anliegen, auch die unausgesprochenen, die wir im Herzen tragen, legen wir dann hinein in das Gebet des Herrn, das „Vater unser“. Wir erbitten Gottes Segen und Kraft für die kommende Woche.

Die 7-Schritt-Methode

Fast allen Formen des Bibel-Lesens, die als Bibel-Teilen bezeichnet werden, ist gemein, dass sie diese Gliederung in sieben Schritte teilen.

Bei Änderungen, die je nach Gruppe, Bibel-Text oder Absicht sinnvoll sind, finden sich grundsätzlich dieselben Schritte in angepasster Reihenfolge, Auswahl und Ausprägung. Einzelne Personen, die nach dieser Methode in der Heiligen Schrift lesen wollen, können das Austauschen durch Merken ersetzen.

1. **Einladen/Sich öffnen:** In einem Gebet oder Lied lädt die Gruppe den Herrn ein unter ihnen zu sein und öffnet sich für ihn.
2. **Lesen:** Ein Teilnehmer liest den Text laut vor.
3. **Verweilen/Vertiefen:** Jeder Teilnehmer kann einzelne Wörter oder kurze Satzabschnitte mehrmals kommentarlos laut aussprechen; anschließend wird der Text erneut vorgelesen.
4. **Schweigen:** Für einige Minuten in Stille überdenken die Teilnehmer erneut den Text und was er für sie und ihr Leben bedeutet.

5. **Mitteilen:** Jeder teilt den anderen seine Überlegungen mit.
6. **Austauschen:** Im Gespräch suchen die Teilnehmer nach der Bedeutung des Textes für die Gemeinschaft und für den einzelnen; neue Vorsätze zum Handeln können formuliert und ältere reflektiert werden.
7. **Beten:** Das Bibel-Teilen wird mit einem Gebet, Lied oder Segensspruch abgeschlossen.

Was es für uns Schwestern bedeutet

Antworten aus einer anonymen schriftlichen Umfrage mehrerer Teilnehmer der Bibelkreise:

- Es ist mir eine gute geistliche Vorbereitung auf den Sonntag, eine Vertiefung und Ergänzung zur Sonntagspredigt. So begleitet mich eine wesentliche Aussage durch die Woche.
- Es ist spannend und interessant, weil Jede in der Gruppe etwas anderes entdeckt, was ich so noch nicht gesehen habe. So ist es eine wunderbare Ergänzung und Vertiefung.
- Bibel teilen ist Glauben teilen in der Gemeinschaft und somit Bestärkung und Ermutigung auf meinem Glaubensweg.
- Ich kann da meine ganz konkrete Situation mit einbringen und die Mitmenschen, mit denen ich zu tun habe. Das hilft mir im Zusammenleben.
- Mir tut es sehr gut, dass ich zu einer Gruppe gehöre, in der ich erwartet werde, angenommen bin und ganz offen sein kann. Wir bestärken und ermutigen uns gegenseitig.
- Wir schauen mit den Fürbitten immer auch über den eigenen Tellerrand hinaus und nehmen die kleinen und großen Probleme in den Familien, in der Welt, in der Kirche, in unserer Gemeinschaft mit in unser Gebet.
- Gegenseitiges Vertrauen, Wohlwollen, Wertschätzung und Zusammengehörigkeitsgefühl sind die Früchte. Insgesamt gesehen ist mir das Bibelteilen persönliche Hilfe und eine echte Vertiefung des geistlichen Lebens.
- Die Erfahrungen der Mitschwestern sind ein Glaubenszeugnis, das auch mir in Zeiten der Glaubensnot hilft.
- Manchmal ist Gottes Gegenwart in unserer Mitte deutlich spürbar. ■

Wir Ehemaligen!

„Man belohnt seinen Lehrer schlecht, wenn man immer sein Schüler bleibt.“

Friedrich Nietzsche (1844-1900)

Irene Klingl über ihre Zeit als Schülerin an der Nardini-Realschule und darüber, wie sie selbst Lehrerin wurde

„**ICH MÖCHTE MICH** zunächst kurz vorstellen: Mein Name ist Irene Klingl, geb. Roßmeier, und ich war von 1996 bis 2000 Schülerin der Nardini-Realschule Mallersdorf. Beim Schreiben dieser Zeilen treten viele Erinnerungen zutage und als erstes fällt mir das tägliche Erklimmen des Klosterbergs am frühen Morgen ein. Jeden Tag ging es vom Marktplatz den Berg hinauf zur Schule oder in unserem Fall ins Kloster. Es war schon eine besondere Atmosphäre hinter den dicken Klostermauern den Schulalltag zu erleben und so ganz alltäglich war es ja auch gar nicht. Vieles wurde uns dort geboten und so erlebte ich als Schülerin den ganz normalen Unterricht und so manches Schul- und Klosterfest. Sogar die Teilnahme an einem Gottesdienst mit der gesamten Bischofskonferenz blieb mir in Erinnerung. Ein Highlight war mit Sicherheit die Fahrt nach London und auch Theaterbesuche haben meine Freude an der Literatur wachsen lassen.

Nach vier Schuljahren und der bestandenen Mittleren Reife hieß es dann für die meisten hinaus ins Berufsleben zu treten. Für mich noch nicht: Nach vielen Gesprächen mit meinen Eltern und Sr. M. Rade Gund habe ich mich dazu entschlossen, auf das Gymnasium zu wechseln. Es war der erste Schritt von vielen, der nötig war, um meinen Traumberuf Wirklichkeit werden zu lassen! Mir war nun klar: Ich will Lehrerin werden. Es war zum Teil ein recht steiniger Weg, denn der Wechsel in die 11. Klasse des Gymnasiums war alles andere als leicht. Viel Unterrichtsstoff musste nachgeholt und eine Sprache neu erlernt werden. Und trotzdem möchte ich diese Zeit nicht missen.



Irene Klingl, rechts mit ihrem Mann, links bei der Zeugnisübergabe mit Sr. M. Rade Gund Bauer, erinnert sich gerne an ihre Zeit an der Nardini-Realschule.

2003 ging es nach dem Abitur nach Regensburg an die Universität zum Lehramtsstudium. Hier musste ich nicht lange überlegen, die Wahl der Fächer war klar: Deutsch und Geschichte für Realschulen.

Die Studienzeit war wirklich wunderbar, so viele Freiheiten zu genießen ist einfach herrlich. Während dieser Jahre habe ich eine weitere Leidenschaft entdeckt: das Reisen. Die Semesterferien boten hier die optimale Gelegenheit, die Welt etwas näher kennen zu lernen und so besuchte ich Indien und Indonesien.

Die Studienzeit ist viel zu schnell verfliegen und mit dem 1. Staatsexamen in der Tasche dachte ich endlich Lehrerin zu sein. Davon war ich jedoch immer noch weit entfernt.

Spontanes Klassentreffen in Mallersdorf

DA UNSERE EHEMALIGE Mitschülerin Angela Zangl zu einem Kurzbesuch aus Amerika nach Mallersdorf gekommen war, organisierte Daniela Huber spontan ein Ehemaligentreffen der Klasse „Baumann-Zangl“. „Nach Mallersdorf kommen ist wie nach Hause kommen“, sagte Daniela Huber. „Obwohl einige von uns sich schon so viele Jahre nicht mehr gesehen haben, gibt es keine Distanz zwischen uns. Bei jedem WG-Treffen stellen wir fest, dass alles wie beim Alten ist, obwohl wir oft nur ein bis zwei Mal im Jahr voneinander hören oder lesen. Ich bin davon schon überzeugt, dass das vor allem daran liegt, dass wir durch den Umgang mit den Mallersdorfer Schwestern so geprägt worden sind.“

Als Daniela Huber vor kurzem ihren alten FAKS-Ordner durchsah, fand sie auch die damalige Hausordnung wieder. Darin heißt es: „Damit wir uns menschlich wohlfühlen, wollen wir uns auch menschlich begegnen: freundliches gegenseitiges Grüßen, Höflichkeit, Dankbarkeit für



Schöne Erinnerungen eines gelungenen Klassentreffens

kleine Dienste, Hilfsbereitschaft, aufrichtiges positives Reden, Beachten von Anstand und Sitte sollen dem dienen. Wir vertragen offene Kritik und vermeiden liebloses „Hintenherumnörgeln“. Wir glauben an das Gute in jedem Menschen und wollen uns mit Toleranz und Humor und im Geiste christlicher Liebe begegnen....“ Genau das ist es, was die Mallersdorfer Schwestern ihren Schülerinnen und Mitmenschen auch heute noch vorleben.

„Vielen Dank für meine Ausbildung nicht nur zur Erzieherin, sondern vor allem zum Menschen!“, sagen Daniela Huber und ihre ehemaligen Mitschülerinnen.

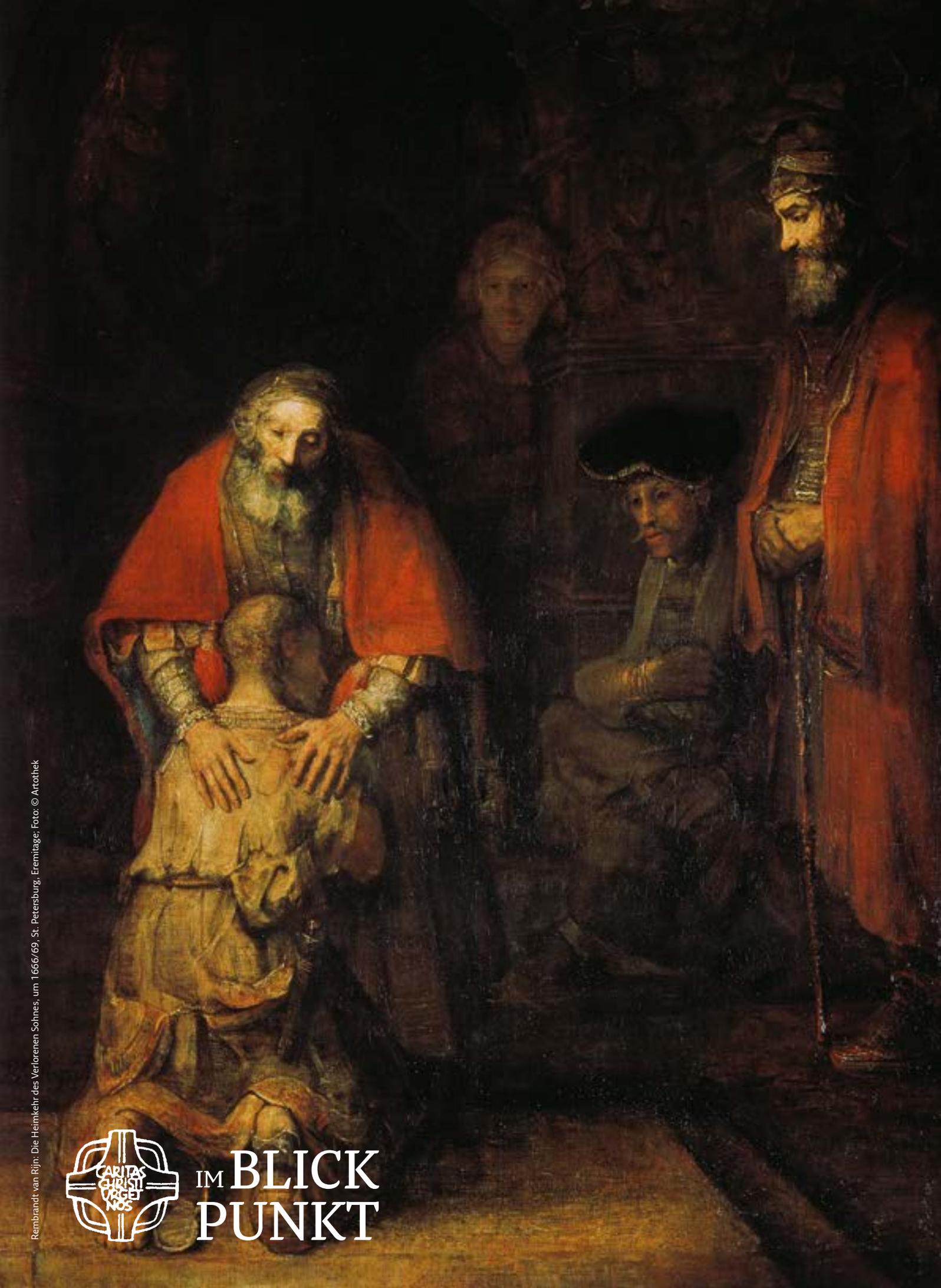
Daniela Huber

Schließlich oder vielleicht zum Glück standen zwei Jahre Referendariat an. Es war wirklich hart, die ersten Stunden vor einer Klasse zu stehen und den meist pubertierenden Schülerinnen und Schülern etwas auf anschauliche Weise beizubringen. Und letztlich ... schon wieder lernen! Das 2. Staatsexamen musste abgelegt werden. Gott sei Dank konnte ich auch das bestehen und somit war ich wirklich Lehrerin, nach insgesamt 13 Schuljahren, fünf Studienjahren und zwei Jahren Referendariat und da braucht man kein Mathelehrer zu sein, das sind sage und schreibe 20 lange Jahre!

Meine erste Stelle durfte ich 2010 an der Herzog-Tassilo-Realschule in Erding antreten und auch heute unterrichte ich dort. Nach zwei Jahren bot sich mir erneut eine unerwartete

Gelegenheit und so konnte ich mich für die Stelle der Seminarlehrkraft im Fach Geschichte bewerben und wurde schließlich auch genommen. Es war schon eine große Herausforderung nun die jungen Berufseinsteiger zu unterrichten und auf ihren Weg in den Lehrerberuf zu begleiten. Als Seminarlehrkraft ist man immer gefordert, den eigenen Unterricht zu überdenken und zu optimieren und es macht mir riesigen Spaß, Neues auszuprobieren und nach kreativen Lösungen zu suchen. Ich bin wirklich überaus gerne Lehrerin und Seminarlehrerin. Momentan bin ich aber nichts von Beidem, denn ich befinde mich im Mutterschutz und mein Mann und ich erwarten voller Spannung unser erstes Kind.“

Irene Klingl, geb. Roßmeier



Rembrandt van Rijn: Die Heimkehr des Verlorenen Sohnes, um 1666/69, St. Petersburg, Eremitage, Foto: © Artothek



IM BLICK
PUNKT

Feuer im Herzen des Menschen entfachen



Im Papstschreiben „Evangelii Gaudium“ (EG) ist es ein besonderes Anliegen, dass die Verkündigung des Evangeliums in der Liturgie von den Verkündern sehr ernst genommen wird. Denn Gott selbst ist es, der die Menschen und ihr Herz durch den Prediger erreichen möchte. Das schließt ein, dass der Verkünder des Evangeliums nicht nur selbst das innere Feuer bewahren muss, sondern auch Worte findet, die die Herzen der Menschen entfachen (nach EG 135-144).

Mit innerem Feuer im Herzen muss die Botschaft von der unendlichen Barmherzigkeit des liebenden Vaters verkündet werden. Dieses Bild der Heimkehr des „verlorenen Sohnes“ in die barmherzige Umarmung des Vaters kann die Herzen der Menschen entfachen mit neuer Ergriffenheit, tiefer Freude und dankbarer Geborgenheit. Gott schenkt uns immer wieder neu die tröstende Umarmung in der Heimkehr zu ihm.

Der Papst umschreibt das so:

„Die christliche Identität, die jene Umarmung in der Taufe darstellt, die der himmlische Vater uns geschenkt hat, als wir noch klein waren, lässt uns wie ‚verlorene Söhne‘ sehnen nach der Umarmung des barmherzigen Vaters begehren, der uns in der Herrlichkeit erwartet.“ Dafür zu sorgen, dass der Mensch „sich wie inmitten dieser beiden Umarmungen fühlt, ist die schwere, aber schöne Aufgabe dessen, der das Evangelium verkündet.“ (EG 144)

Sr. M. Godehard Haushofer

„Ich habe gelernt, dankbar zu sein für die Dinge, die mir täglich geschenkt werden“

Die Fürsorge für arme Menschen, der Umgang mit Schulkindern im Hort und die herzliche Gastfreundschaft der Mallersdorfer Schwestern in Rumänien haben Sofia Hopf (17), Studentin der Kirchenmalerei aus Deggendorf, bei einem Praktikum in Odorhei sehr beeindruckt. Für IM BLICKPUNKT berichtet sie von ihrem einwöchigen Aufenthalt in Siebenbürgen.



Sofia Hopf absolvierte ein Praktikum in einer Einrichtung der Mallersdorfer Schwestern in Rumänien.

„WAS WILLST DU DENN DA?“, war eine der meist gestellten Fragen, nachdem ich erzählte, dass ich für eine Woche nach Rumänien fahre. Neugierde weckten die Franziskanerinnen, bei denen ich ein Jahr zuvor in Mallersdorf eine Woche Praktikum absolvieren durfte. Da die Mallersdorfer Schwestern auch in Rumänien tätig sind, wollte ich nun erfahren, wie die Hilfe vor Ort aussieht. Daraufhin nahm ich Kontakt auf

mit Sr. M. Michaela, der Gebietsoberrin in Rumänien. Natürlich wusste ich nicht genau, was mich auf meiner ersten Reise, die ich allein unternahm, erwarten würde.

Doch Rumänien belehrte mich schnell eines Besseren. Mein Blick fiel als Erstes auf das leuchtende Blau der Karpaten. Das überwiegend unkultivierte Landschaftsbild hat seinen ganz besonderen Reiz und lädt zu ausgiebigen Spazier-

gängen ein. Da die Natur weitestgehend noch so sein darf wie sie ist, wachsen dort noch Wildkräuter und Blumen, die bei uns kaum noch zu finden sind. Auch Bär und Wolf sind hier noch heimisch. Die Leute sind sehr freundlich und überraschten mich oft mit ihrer herzlichen Art. Die Verständigung fiel mir auch nicht schwer, da die meisten Schwestern aus Odorhei Deutschkenntnisse besitzen.

Der Orden ist in Rumänien seit 1864 aktiv

Mitten in Rumänien, in Siebenbürgen, sind die Mallersdorfer Schwestern seit 1864 vertreten. Der Orden bietet Kindern sowie armen und alten Menschen seine Fürsorge an. Insgesamt sind ca. 100 Kindergartenkinder in der Obhut der Franziskanerinnen. Da viele Eltern nicht schreiben und lesen können, wird zusätzlich Hausaufgabenbetreuung für die Schulkinder angeboten. Eine Essensausgabe gibt es für alle Armen, die an der Pforte warten. Das Kloster wird von Spenden finanziert. Nicht nur Geld, sondern auch Fahrräder, Kleidungsstücke, Lebensmittel und vieles mehr wird gespendet. Deshalb kümmern sich die



In Erinnerung blieben bei Sofia Hopf vor allem die freudigen Gesichter der Kinder in den Einrichtungen. Berührend war auch die herzliche Freude der jungen Menschen über die Spenden aus Deutschland.

Klosterschwester auch um die Spendenvergabe. In der kurzen Zeit, die ich in Odorhei verbrachte, erhielt ich einen intensiven Einblick in den Klosteralltag. Mein einwöchiger Aufenthalt erstreckte sich über die Osterfeiertage. Ich erinnere mich an die freudigen Gesichter der Schwestern vor dem Osteressen nach langer Fastenzeit, an eine ungarische Messe und eine Osterprozession, bei der die Reiter mit einer Fahne mit Wapen die ganze Stadt umreiten.

Die Schwestern nahmen mich oft mit zu Hausbesuchen zu armen Familien, denen wir auch immer Lebensmittel- und Essenspenden brachten. Besonders beeindruckend waren für mich die ärmlichen Verhältnisse, in denen diese Familien leben. Meist bestand das Haus nur aus einem Raum ohne sanitäre Einrichtungen. Berührend waren auch die Kinder, die sich herzlich über die Spenden freuten. Wenn ich mich an meine eigene Kindheit erinnere, fällt

mir auf, dass ich mich nicht so sehr über eine Tüte Lebensmittel gefreut habe. Mir hat es damals an nichts gefehlt. Aus dieser Woche habe ich gelernt, dankbarer für die Dinge zu sein, die mir tagtäglich geschenkt werden. Ich werde auf jeden Fall die Schwestern aus Odorhei wieder besuchen, da ich bei ihnen so liebevoll aufgenommen wurde und mich das Land sehr begeistert hat. ■

Die Niederlassungen der Mallersdorfer Schwestern in Rumänien

Im Gebiet Rumänien leben derzeit 31 Schwestern, 29 mit ewiger Profess und zwei Junioratsschwester. Davon sind noch zwei Schwestern aus Deutschland (70 und 65 Jahre alt) tätig. Die sechs älteren Mitschwester, die noch die kommunistische Zeit zwischen 1949 und 1989 durchgestanden hatten, verbringen nun ihren Lebensabend in der Ordenszentrale in Odorhei und werden von den jüngeren Mitschwester liebevoll umsorgt.

Odorhei:
Ordenszentrum
Városháza tér 15
RO-535600
Odorhei-Secuiesc
Jud. Harghita

**Sânzieni-
Kézdiszentlélek:**
Szt. Klára Öregotthon
Nr. 39A
RO-527150 Sinzieni
Jud. Harghita

Oradea:
Tagesheim für
behinderte Kinder
Str. Gheorghe Doja Nr. 4
RO-410163 Oradea

Brasov:
Haus St. Franziskus
Colonel Ion Buzoianu 3
RO-500084 Brasov

Spendenkonto für Rumänien
Kloster Mallersdorf | Sparkasse Landshut
Konto-Nr. 5 058 449 | BLZ 743 500 00
IBAN: DE07 7435 0000 0005 0584 49
SWIFT-BIC: BYLADEM1LAH



Mit dem Bischof in Südafrika

Seit 1955 sind die Mellersdorfer Schwestern in Südafrika tätig. Anlässlich des 60-jährigen Jubiläums besuchte der Regensburger Bischof Rudolf Voderholzer mit einer Delegation aus Regensburg vom 2. bis 10. Februar die einzelnen Niederlassungen vor Ort, um sich ein Bild von der wertvollen Arbeit der Ordensschwestern zu machen. Die Hauptsorge der „Nardini Sisters“, wie sich die Schwestern in Südafrika nennen, gilt den Menschen, die von Aids betroffen sind: den Kranken und Sterbenden, und den vielen Kindern, die ihre Familien verloren haben. IM BLICKPUNKT dokumentiert einige Eindrücke von der Pastoralreise des Bischofs nach Südafrika.



Festlicher Empfang in Maria Ratschitz: Mit Gesängen, Tänzen und in farbenfrohen Zulu-Schals begrüßten die Schwestern ihre Gäste.

Maria Ratschitz

Der Beginn seiner Pastoralreise führte den Bischof nach seiner Ankunft in den Convent der Nardini Sisters nach Maria Ratschitz. 1998 bauten die Nardini Sisters hier eine verfallene Missionsstation der Mariannahiller Patres wieder auf; drei Schwestern richteten ein Hospiz ein, um vor allem Aids-Kranke und Sterbende bis zum Tod zu begleiten. Daneben arbeiten sie mit Jugendlichen an Programmen für Prävention zur AIDS-Eindämmung. Sie organisieren Schulspeisungen und unterstützen tatkräftig die einheimische Bevölkerung. Im Nardini-

Haus erhalten junge Leute im Noviziat eine fundierte Ausbildung für den einheimischen Ordensnachwuchs.

Nkandla

Nkandla liegt im Herzen des Zululandes im Osten Südafrikas. Hier regnet es mehr - wie die Reisegruppe am Nachmittag des dritten Tages erfahren durfte. In Nkandla haben die Schwestern zunächst ein ländliches Krankenhaus aufgebaut. 2006 entwickelten sie das „Sizanani Outreach Programm“ (SOP); um Kinder und Erwachsene dieser ländlichen Gegend, die unter Armut, Not

und Krankheit leiden, zu unterstützen und zu betreuen. Das SOP ist organisiert als mobiler Dienst, der die Bedürftigen und Notleidenden in ihren Hütten und Dörfern aufsucht. Vor Ort werden HIV-Infizierte und Aids-Waisen mit Medikamenten, Nahrungsmitteln, Kleidung und Lebensnotwendigem versorgt.

Vryheid

Nach Vryheid, eine kleine ehemalige Burenstadt, die in den Gründungsjahren hauptsächlich von „weißen“ Südafrikauern besiedelt war, führte es den Bischof am Tag vier und fünf seiner Pastoralrei-



In der Nardini-Convent-School in Vryheid spendet Bischof Voderholzer den Einzelsegen.

Besuch in Nkandla, wo die Schwestern soziale Dienste in der weitläufigen Umgebung anbieten und bedürftige Familien betreuen.



se. Nach Aufhebung der Rassentrennung leben dort Menschen aus verschiedenen Rassen und Bevölkerungsgruppen. Die Nardini Sisters leiten hier eine Schule und einen Kindergarten. In beiden Einrichtungen werden ca. 500 Kinder aller Rassen beschult und betreut; viele sind Waisen oder Halbwaisen. Am Tag fünf erwartete die Reisegruppe dort auch der Höhepunkt der Reise: die Ewige Profess der Schwestern Margaret und Francine in der Pfarrkirche St. Thomas More.

Kokstad

Die Missionsstation im südlichen Kokstad besteht seit 2006. Drei Ordensschwestern versorgen hier die ärmsten Familien und pflegen die Kranken, unterstützen die Menschen mit den notwendigsten Lebensmitteln und Kleidung und helfen bei der Beschaffung von Ausweispapieren und bei der Beantragung von staatlichen Unterstützungsleistungen.

Richards Bay

In Richards Bay, einer Hafenstadt, die in den 1970er Jahren ganz neu erbaut wurde, leiten die Nardini Sisters seit 1979 einen Kindergarten mit mittlerweile 130 Kindern aller Rassen und Re-

ligionen. Außerdem arbeiten sie in der katholischen Pfarrei St. Francis sehr aktiv in der Glaubensvermittlung mit. ■

Aus Zeitgründen musste der Bischof auf einen Besuch in Kokstad und Richards Bay verzichten.

Niederlassungen der „Nardini Sisters“ in Südafrika

Richards Bay / Natal:
St. Francis Convent
2 Kurperkuwe,
Box 552
3900 Richards Bay / Natal

Vryheid / Natal:
Nardini-Convent
P/Bag X 9309
3100 Vryheid/Natal

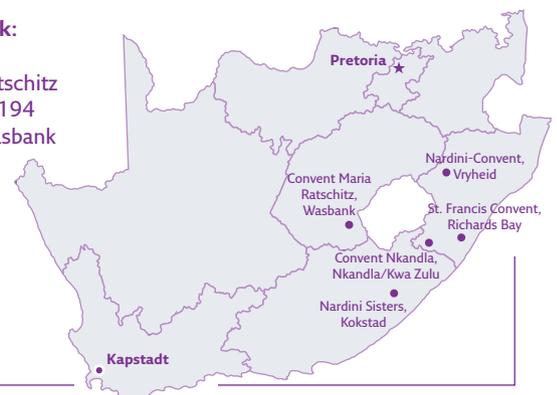
Kokstad:
Nardini Sisters
P. O. Box 212
4700 Kokstad

Nkandla / Kwa Zulu:
Convent Nkandla
Box 12,
3855 Nkandla / Kwa Zulu

Wasbank:
Convent
Maria Ratschitz
P.O. Box 194
2920 Wasbank

Spendenkonto für Südafrika

Kloster Mallersdorf
LIGA-Missions-Konto Regensburg
Konto-Nr. 117 1887, BLZ 750 903 00
IBAN: DE16 7509 0300 0001 1718 87
SWIFT-BIC: GENODEF1M05





Liebe Kinder,

zu wem geht ihr, wenn ihr Sorgen habt? Wer pflegt euch, wenn ihr krank seid? Wer breitet für euch die Arme aus und ruft: „Komm!“? Dabei denkt ihr sicher an Menschen, die ihr liebt und die euch lieben, zum Beispiel Eure Eltern, Oma und Opa, Geschwister, Freundinnen und Freunde. Auf sie ist Verlass, selbst wenn ihr einmal traurig seid oder wenn ihr schlechte Laune habt.

Es gibt aber noch einen, der euch und alle, mit denen ihr verbunden seid, kennt und liebt. Er hat ein gutes Herz für Arme, Kranke und für Menschen, die in ihrem Leben viel falsch gemacht haben: Es ist Jesus. In den Geschichten der Bibel könnt ihr ihn und seine guten Taten kennen lernen. Er hat uns vorgelebt, wie wir miteinander umgehen sollen. Das ist die frohe Botschaft für Kinder und Erwachsene.

Kati hat mit mir neulich eine Schulklasse besucht und dabei auch eine Geschichte von Jesus gehört. Vielleicht kennt ihr sie schon: Es geht um den blinden Bettler Bartimäus. Falls ihr die Geschichte noch nicht kennt, könnt ihr sie hier mit Kati zusammen anhören oder lesen!

Eure Schwester Thekla

Kati und das Erzähltheater



Allmählich wird es Frühling und Kati, die Klostermaus, entdeckt jeden Tag etwas Neues. Heute darf sie ihre Freundin Thekla in die Schule begleiten. Kati verspricht, sich gut zu verstecken, denn man weiß ja nie, wie die Schülerinnen reagieren würden, wenn plötzlich eine Maus durchs Klassenzimmer huscht. Dann klettert Kati in Theklas Korb.

Aus sicherer Entfernung beobachtet die kleine Maus, wie die Lehrerin der Klasse die biblische Geschichte von „Jesus und Bartimäus“ erzählt. Vor der Klasse ist auf einem kleinen Tisch eine Bühne mit Bildern aufgebaut. Kati erfährt, dass das ein Erzähltheater ist. Aufmerksam schauen die Schülerinnen zur Bühne und hören interessiert zu. Ist zu einem Bild fertig erzählt, wird es herausgezogen und nach hinten gesteckt, damit ein neues Bild zu sehen ist. Kati staunt über dieses besondere Bilderbuch. Für euch erzählt sie die Geschichte von Jesus und Bartimäus noch einmal nach:

Spiele-Tipp!

Mit Ohren und Händen sehen



In das Leben von Bartimäus als Bettler könnt ihr euch mit einem Spiel einfühlen. Einer von euch spielt Bartimäus und verbindet sich die Augen. Er setzt sich auf den Boden und stellt ein Körbchen vor sich hin. Die anderen Spieler werfen Geldmünzen in den Korb. Es sollten unterschiedliche Münzen sein, z. B. 2 €, 1 €, 20 Cent und 1 oder 2 Cent.

Bartimäus soll nun die einzelnen Münzen ertasten und im Kopf zusammenrechnen. Dann nimmt er die Augenbinde ab und schaut nach, ob er richtig gerechnet hat.

Wie viele Spenden hat er bekommen? Bittet doch auch einmal einen Erwachsenen, dass er Bartimäus spielt!

Die Geschichte von Jesus und Bartimäus

Bartimäus lebt in der Stadt Jericho. Die Leute nennen ihn den Blinden, denn Bartimäus kann nicht sehen. Jeden Morgen tastet er sich zum Stadttor. Da gehen viele Menschen aus und ein. Hier hat er die Chance, etwas zu bekommen. Wenn Bartimäus am Stadttor ankommt, breitet er seinen Mantel aus. Ab und zu fällt eine Münze auf seinen Mantel. Bartimäus bedankt sich. Doch niemand gibt ihm eine Antwort. Mit Bettlern sprechen sie nicht. Er hört auch, ob die Menschen ein Tier oder mehrere Tiere dabei haben und erkennt, ob es Maultiere oder Pferde sind.

Eines Tages sitzt Bartimäus wieder auf seinem Mantel. Er hört viele Stimmen, die sagen: „Jesus ist der Retter. Wenn der Retter kommt, werden Blinde sehen.“ Das weiß Bartimäus von seinem Vater. Er streckt den Kopf nach oben und ruft: „Jesus, hilf mir!“ „Sei still!“, schimpfen die Leute. Bartimäus lässt sich nicht einschüchtern. Er glaubt, Jesus kann ihm helfen. Er steht auf, legt seine Hände an den Mund und ruft: „Jesus, hilf mir!“ Wieder schimpfen die Leute. „Schweig! Wir wollen hören, was uns Jesus zu sagen hat.“ Doch Bartimäus ruft, so laut er kann: „Jesus, bitte hilf mir!“ Die Menschen in seiner Nähe werden still.

Bartimäus spürt eine Hand auf seinem Arm und er hört eine Stimme: „Komm mit! Jesus ruft dich!“ Bartimäus spürt: Ich bin Jesus ganz nah. „Was soll ich dir tun?“, fragt ihn Jesus. Da bricht es aus ihm heraus: „Jesus, ich möchte sehen können!“ Die vielen Menschen ringsum schweigen. In die Stille hinein spricht Jesus: „Du hast Gott und mir vertraut. Du hast Gott und mir geglaubt. Du sollst sehen.“ Es wird hell vor seinen Augen. Bartimäus erschrickt. Er deckt die Augen mit den Händen zu. Zum ersten Mal in seinem Leben kann er sehen.

Jesus geht weiter. Bartimäus will mit Jesus gehen und ihm immer nahe sein. Er schaut sich um in Richtung Stadttor. Dort liegt sein Mantel. Den braucht er nicht mehr. Er hat zu seinem Leben als Bettler gehört. Mit Jesus hat für Bartimäus ein neues Leben begonnen: Er kann sehen. ■



Vryheid/Südafrika

Einkleidung und Professjubiläum

Am 1. November 2014 haben in Vryheid die ersten beiden südafrikanischen Mellersdorfer Schwestern, Sr. M. Conradine Nhleko und Sr. M. Immaculate Ndlovu, ihr 25-jähriges Professjubiläum gefeiert – ein Meilenstein in der Geschichte des Ordens in Südafrika. Gleichzeitig konnte Sr. Gabriele Mthembu ihre ersten Gelübde ablegen.

Hauptzelebrant war Bischof Xolelo Thaddeus Kumalo von Eshowe. Bischof Zolile Peter Mpambane von Kokstad überraschte unsere drei Schwestern damit, dass er während der Predigt die persönlichen Berufungsgeschichten der drei Schwestern erzählte. Er ermutigte Sr. Gabriele, sich von den beiden Jubilarinnen inspirieren zu lassen. Mit Bezug auf die Seligpreisungen (Mt 5, 1-12) ging er auf das Zusammenleben in einer Ordensgemeinschaft ein, in der die verschiedenen Charaktere einander ergänzen



Ein besonderer Moment: Die beiden ersten Mellersdorfer Schwestern in Südafrika feierten jetzt ihr 25-jähriges Professjubiläum; gleichzeitig legte eine Mitschwester ihre ersten Gelübde ab.

und zur Seite stehen. Er ermutigte alle Schwestern, jungen Mitschwestern positive Anregungen zu geben und Anerkennung zu schenken. ■

Walldürn

Abschied der Mellersdorfer Schwestern vom Kinderheim in Walldürn

156 Jahre haben Mellersdorfer Schwestern im Erzbischöflichen Kinder- und Jugendheim St. Kilian in Walldürn segensreiche Dienste in den verschiedensten Arbeitsbereichen geleistet. Im Verlauf der letzten Monate im ersten Halbjahr 2014 sind mit Sr. M. Bernoldine Keck, Sr. M. Angelita Ebnet, Sr. M. Raphaela Bauer und Sr. M. Magna Kimpfbeck die letzten vier in der Einrichtung verbliebenen Schwestern nach Mellersdorf zurückgekehrt.

Das Erzbistum Freiburg als Träger des Kinderheimes brachte seinen Dank mit einer von Weihbischof Dr. Bernd Uhl zelebrierten Eucharistiefeier zum Ausdruck. Dabei wurde insbesondere der Oberin Sr. M. Bernoldine Keck gedacht, die kurz vor der Verabschiedung verstorben war.

Bei der Laudatio lobte Weihbischof Uhl den mit „Sorgfalt und Liebe geleisteten Dienst“ der Schwestern. „Sie gehen nun, Ihr Werk im Erzbischöflichen Kinder- und Jugendheim aber hat Bestand und lebt weiter“, schloss der Zelebrant seine Predigt.

Als sichtbares Zeichen der Anerkennung und des Dankes hat der Arbeitskreis „Religiöses Leben“ im Hof des Kinderheimes einen Baum gepflanzt.



Kehrten nach Mellersdorf zurück: die Schwestern M. Raphaela Bauer, M. Angelita Ebnet und M. Magna Kimpfbeck (v.l.).

Beim anschließenden Festakt in der Turnhalle stand die Ansprache von Heimleiter Günter Hauk im Mittelpunkt. Von der Gründung des Hauses St. Kilian 1858 bis Ende Juli 2014 hatten insgesamt 115 Mellersdorfer Schwestern dort gelebt und gewirkt. Die Einweihung der Einrichtung erfolgte damals durch den Würzburger Bischof unter Teilnahme von 40 Geistlichen, unter ihnen war auch der Ordensgründer Dr. Paul Josef Nardini anwesend. Zu Beginn arbeiteten drei Mellersdorfer Schwestern mit 10 Kindern in der ehemaligen Zündholzfabrik in Walldürn.

Die Hauptaufgabe der Schwestern war die Erziehung und Bildung junger Menschen im Heim und in der Heimvolksschule. Darüber hinaus übernahmen sie wichtige Aufgaben in der zeitweilig bestehenden Haushaltungsschule, in der Verwaltung, in der Küche und im hauswirtschaftlichen Bereich. „Jetzt fehlt nicht nur ihre Arbeitskraft, jetzt fehlen vor allem die Schwestern, ihre Freundlichkeit und Liebenswürdigkeit, ihre Präsenz im Haus, die ein wichtiger Be-

Odorhei/Rumänien

Einkleidung in Rumänien

Am 27. Januar, dem Todestag des Ordensgründers der Mallersdorfer Schwestern, Paul Josef Nardini, wurde die Postulantin Bálint Haynalka (22 Jahre) eingekleidet und als Novizin in die Gemeinschaft aufgenommen. Ihr Ordensname lautet nun Sr. Agnes. Zu der Feier war die Familie von Sr. Agnes aus dem 400 km entfernten Temeszvár angereist, sowie mehrere Pfarrer aus der Umgebung von Odorhei mit Jugendgruppen. Auch die Bevölkerung von Odorhei nahm regen Anteil an der Einkleidungsfeier. Die Franziskanerkirche war bis auf den letzten Platz gefüllt. In seiner Ansprache ermutigte der Franziskanerpater Antal Kovács die junge Novizin, nach dem Vorbild des Stifters Nardini das hörende Herz für den Anruf Gottes zu bewahren und den Menschen gegenüber bereit zu sein, ihre Sorgen und Nöte ernst zu nehmen. Er stellte die Wichtigkeit der verwurzelten Gottesbeziehung als Grundlage des Ordenslebens heraus. Im Rahmen des Festes wurde das Jahr des gottgeweihten Lebens vorgestellt und die Mallersdorfer Schwestern präsentierten ihre Arbeit in Odorhei.

Sr. Agnes erhält nun im kanonischen Jahr des Noviziates eine vielseitige spirituelle und kirchengeschichtliche Einführung in das Ordensleben der Mallersdorfer Schwestern. Sr. M. Antonetta wird sie dabei als Noviziatsleiterin begleiten.



Sr. Agnes Haynalka nach der Einkleidung im Kreise ihrer Eltern und Gebietsoberin Sr. M. Michaela Haushofer.

standteil gewesen waren, um den jungen Menschen eine Heimat bieten zu können“, sagte Heimleiter Hauk.

Er schloss seine Ausführungen: Es bleibe seine große Dankbarkeit an die Schwestern und die Ordensgemeinschaft, für die gute Zusammenarbeit all die vielen Jahre hindurch. Bei der Übergabe von Geschenken wünschte er den Schwestern Kraft und Freude für die weiteren Jahre.

Schwester M. Melanie Gollwitzer hob als Generalvikarin der Mallersdorfer Schwestern nochmals das Wirken der Schwestern in den vergangenen 156 Jahren hervor und dankte für die stets vertrauensvolle Zusammenarbeit und das den Schwestern entgegengebrachte Wohlwollen.

Stadtpfarrer Pater Josef Bregula erinnerte an die enge Freundschaft zwischen Franziskaner-Minoriten-Patres und den Mallersdorfer Schwestern. Er wünschte den Schwestern, dass sie gerne an die Zeit in Walldürn zurückdenken.

Die Abschiedsfeier klang mit einem kleinen Imbiss aus.

Straubing

Abschied vom Bürgerheim in Straubing

Die Verabschiedungsfeier der letzten drei Mallersdorfer Schwestern im Bürgerheim in Straubing stand unter dem biblischen Wort „Alles hat seine Zeit!“

Nach 94 Jahren endete der aufopferungsvolle Dienst an alten und kranken Men-

schen. Mit einem Dankgottesdienst in der Hauskapelle und einem anschließenden Festakt wurden Sr. M. Gerhardina Stauer (Oberin), Sr. M. Bernardone Beck, Sr. M. Christophine Hufnagel und Sr. M. Gotthild Taubenberger, die bereits 2003 ins Mutterhaus Mallersdorf zurückgekehrt war, verabschiedet.

„Wir können unsere Zeit nicht beherrschen, wir können sie nur gestalten. Für jedes Geschehen unter dem Himmel gibt es eine bestimmte Zeit“, sagte P. Rainer Fielen-

Alles hat seine Zeit: Die letzten drei Mallersdorfer Schwestern wurden jetzt nach 94 Jahren im Rahmen eines Dankgottesdienstes aus Straubing verabschiedet.



Vryheid/Südafrika

Profess auf Lebenszeit

Im Jahr des geweihten Lebens, am 7. Februar 2015, haben Sr. M. Nomalizo Francina Manyosi und Sr. M. Margaret Samuelisiwe Mdunge ihre Ordensgelübde auf Lebenszeit in der St. Thomas More Kirche in Vryheid/Südafrika in die Hände von Generaloberin Sr. M. Jakobe Schmid abgelegt.

Hauptzelebrant war Bischof Xolelo Thaddaeus Kumalo von der Diözese Eshowe, der zu diesem Anlass und zum 60-jährigen Jubiläum der Nardini Sisters in Südafrika den Regensburger Bischof Dr. Rudolf Voderholzer begrüßen konnte, der sich auf einer Pastoralreise in Südafrika befand. Zusammen mit Bischof Voderholzer haben Generalvikar Michael Fuchs, Domkapitular Thomas Pinzer, Regionaldekan Johannes Hofmann und Dr. Thomas Rigl vom Referat Weltkirche der Diözese Regensburg an den Feierlichkeiten teilgenommen. Über 20 Priester haben konzelebriert. Aus Deutschland waren auch die Generalvikarin Sr. M. Melanie Gollwitzer und die Generalrätin Sr. M. Catherine Brucker gekommen.

Beim Einzug gingen den Priestern Kinder aus Nkandla voraus, die in traditioneller Kleidung, vom Rhythmus der Trommeln

und freudigem Gesang des Dekanats- und Schwesternchors und der Gemeinde begleitet wurden.

Zu Beginn der Feier erhielten die Schwestern eine brennende Kerze, als Zeichen ihrer Hingabe an Gott und ihren Dienst an den Menschen. Auf der Kerze von Sr. M. Margaret war ihre Namenspatronin, die Hl. Margareta von Cortona, eine franziskanische Heilige abgebildet und auf der Kerze von Sr. M. Nomalizo befand sich ein Bild von Maria der Knotenlöserin. In seiner Predigt ging Bischof Kumalo auf das Jahr des geweihten Lebens ein und sprach über die prophetische Rolle der Ordensleute in der heutigen Zeit, die in manchen Situationen eine Herausforderung für die Welt darstellen und darstellen sollen und die aufgefordert sind, aufzubauen, zu heilen und wiederherzustellen. Es wäre einfach, sich der Welt anzugleichen, aber nicht ganz so einfach, Jesus treu zu bleiben. Er ging auch auf die Dauerhaftigkeit dieser Lebensform ein, die auf Lebenszeit angelegt ist.

Bischof Kumalo sprach von den Pionier-Schwestern, die vor 60 Jahren mit dem Schiff nach Südafrika gereist sind und nicht wussten, was sie dort erwartet. Es war nicht leicht für sie, und in all den Jahren mussten sie manche Schwierigkeiten überwinden. Aber sie haben durchgehalten, weil sie auf Gott vertraut haben.

bach, Karmelit, der den Gottesdienst zelebrierte. „Die vier Schwestern, die wir heute verabschieden, haben viele Jahre in Straubing gelebt und gearbeitet“, sagte P. Rainer. „Viele Generationen von alten Menschen unterschiedlicher Herkunft und Lebensgeschichte haben Sie in den letzten Jahren ihres Lebens mit persönlichem Einsatz gepflegt, ihnen zugehört, ihre Hand gehalten und sie begleitet. Sie werden fehlen, weil es Ihre Art von Altenpflege nicht mehr geben wird.“

Oberbürgermeister Markus Pannermayr blickt zurück auf die große Tradition des Bürgerheimes, eine ehemalige Versorgungsanstalt für verarmte Bürger.

94 Jahre prägten die Mällersdorfer Schwestern den Geist des Hauses. Das wichtigste in einem Beruf, wo Menschen mit Menschen zu tun haben, sei Zeit zu haben und sich Zeit zu nehmen. „Sie haben immer diese Zeit mitgebracht“, sagte Markus Pannermayr. Er überreichte den Schwestern einen Bildband und wunderbare Blumen-

arrangements. Die Pfarrei St. Jakob ehrte die Schwestern mit persönlichen Urkunden. Wenn auch die letzten Mällersdorfer Schwestern die „Gäuboden – Metropole“ verlassen haben, so bleibt doch ihr gläubiges und bescheidenes Wirken als Segen zurück.

München

Abschied vom Kinderhaus St. Josef in München

Am 5. Februar 2015 versammelten sich Kinder, Eltern und Personal vom Kinderhaus St. Josef in der Georgenstraße 72 in München zusammen mit zahlreichen Pfarrangehörigen sowie den Mitschwestern aus München und Mällersdorf zu einem festlichen Gottesdienst in der Pfarrkirche St. Joseph, um Sr. M. Archangelis Deinhofer und Sr. M. Renalde Nieberle zu verabschieden. Der Hauptzelebrant Pfarrer



Nach über 50 Jahren verabschiedeten sich die Schwestern M. Archangelis Deinhofer (seit 1964) und M. Renalde Nieberle (seit 1960) aus München.

Markus Gottswinter stellte in seiner lebendigen, kinderbezogenen Ansprache den geschichtlichen Beginn der Kinderbetreuung in München unter König Ludwig 1833 heraus. Diesen Auftrag erfüllte von damals bis heute der Trägerverein für „Kleinkinderbewahranstalten München links der Isar“. Am



Ein feierlicher Moment: Sr. M. Nomalizo Francina Manyosi und Sr. M. Margaret Samukelisiwe Mdinge legten ihre ewige Profess ab.

Nach der Predigt legten die Schwestern ihre Gelübde auf Lebenszeit ab und nachdem sie der Gemeinde ihre unterschriebenen Gelübde zeigten, wurden sie mit freudigem Jubel begrüßt.

Nach dem Gottesdienst hat auch Bischof Voderholzer den Nardini Sisters in Südafrika für ihren Dienst in der Kirche und für ihre harte Arbeit gedankt. Er zitierte einen Satz der hl. Theresia von Avila, die sagte, was wohl die Welt ohne Ordensleute sein würde. Er betonte, dass sie nicht allein von der Kirche gesprochen hat, was wohl die Kirche ohne Ordensleute sei, sondern von den Auswirkungen auf die ganze Welt. Er sagte, dass es die Ordensleute seien, die die Gesellschaft verändert hätten, durch ihre Schulen und Krankenhäuser, durch ihre Sorge für die Kinder, die Kranken, älteren Menschen und dass sie das Licht des Evangeliums zu den Menschen in ihrer Umgebung brachten.

Bischof Kumalo rief am Ende des Gottesdienstes die beiden noch lebenden Pionierinnen nach vorne, Sr. M. Sola Schauermann, die am 24. Januar 1955 nach einer dreiwöchigen Schiffsreise in Südafrika ankam und Sr. M. Agathana Trinkl, die am 19. November 1955 ebenfalls mit dem Schiff anreiste. Bischof Kumalo dankte den Schwestern für ihr Ordensleben und ihren Dienst in der Diözese Eshowe.

Nach der über drei Stunden dauernden Feier fanden sich alle Festgäste in der Pfarrhalle zum gemeinsamen Mittagessen ein. ■

1. April 1895 begannen drei MALLERSDORFER Schwestern zunächst in der Schwindstraße und dann ab 1899 in der Georgenstraße ihren Dienst an Generationen von Kindern in Kindergarten und Hort. Nach dem 2. Weltkrieg bis heute führten sie zur Unterstützung der Familien auch eine sehr geschätzte und vielbesuchte Nähsschule. 30 MALLERSDORFER Schwestern haben in diesen 120 Jahren ihren Dienst an Kindern in Kindergarten und Hort und an Familien in der Nähsschule im Sinne von Vater Nardini geleistet. Sie durchlitten die Wirren und Bombardierungen von zwei Weltkriegen in der Stadt München und beteiligten sich am Wiederaufbau der Einrichtung in der Nachkriegszeit. Die allseits geschätzte und beliebte Oberin Sr. M. Elisabethina Riedl, die am 12.04.2014 verstorben ist, hatte darüber eindrucksvoll berichtet. Ihr Foto, liebevoll mit einer Rose geschmückt, erinnerte im Pfarrsaal an sie. Bereits vor einigen Jahren wurde die Leitung der Einrichtung in die Hände bewährter Mitarbeiterinnen

übergeben und sie wirken im Sinne des Trägervereins und der Schwestern engagiert weiter. Zum Abschluss der Feier schmetterten die Kinder „Einfach Spitze, dass ihr da wart, und wir loben Gott, den Herrn.“ Nach dem Gottesdienst versammelten sich die Schwestern und Gäste zu einem Beisammensein im Pfarrsaal.

Sr. M. Godehard Haushofer

Marktredwitz

Studien- und Begegnungsfahrt nach Rumänien

Eine siebentägige Studien- und Begegnungsfahrt unternahm die Katholische Erwachsenenbildung (KEB) von Marktredwitz



Auf nach Rumänien: Die Mitglieder der KEB von Marktredwitz besuchten Projekte der MALLERSDORFER Schwestern in Siebenbürgen.

Mallersdorf

Herzliche Glückwünsche!

Im Schwesternaltenheim in St. Maria, Mallersdorf, konnten Sr. M. Ingoberta Loidl und Sr. M. Thaddäa Hüttinger ihren 90. Geburtstag feiern. Im Namen der Ordensgemeinschaft gratulierten unter anderen Generaloberin Sr. M. Jakobe Schmid und Generalvikarin Sr. M. Melanie Gollwitzer.

Auch im Mutterhaus in Mallersdorf wurde ein hoher runder Geburtstag gefeiert: Sr. M. Joachima Beiderbeck wurde ebenfalls 90 Jahre alt. Von der Ordensgemeinschaft kamen zur Feier Superior und Dompropst Dr. Wilhelm Gegenfurtner, Generalvikarin Sr. M. Melanie Gollwitzer sowie die Hausoberin des Klosters und ihre Vorgängerin. Alle Gratulanten sprachen den verdienten Jubilarinnen für ihre Lebensleistung Anerkennung und Dank aus.

Sr. M. Ingoberta wurde in Riexing, Gemeinde Moosinning, geboren. 1947 trat sie in die Ordensgemeinschaft der Mallersdorfer Schwestern ein und wurde zur Erzieherin ausgebildet. Von 1957 bis 2007, also 50 Jahre lang, war sie im Kinderheim St. Hildegard in Memmingen als Gruppenleiterin tätig. Mit

voller Hingabe setzte sie sich für die ihr anvertrauten Kinder ein. Seit 2007 verbringt Sr. M. Ingoberta ihren Lebensabend im Kreis ihrer Mitschwestern in St. Maria.



Zahlreiche Glückwünsche zu ihrem 90. Geburtstag konnte Sr. M. Joachima Beiderbeck (vorne, Mitte) entgegennehmen.

nach Siebenbürgen. Zum einen besuchten sie soziale Einrichtungen der Mallersdorfer Schwestern in diesem Gebiet, zum andern wollte man Land und Leute in Siebenbürgen kennenlernen.

Die Reiseteilnehmer kamen aus dem Raum Marktredwitz und Parsberg. Organisiert und begleitet wurde die Fahrt von Studienleiter a. D. Alfons Prechtl aus Parsberg und seiner Schwester Sr. M. Pietro Prechtl. Die Reisegruppe besuchte zunächst das Tagesheim für behinderte Kinder in Oradea und reiste dann weiter nach Odorhei. Hier interessierten sich die Teilnehmer für die Kindergarten- und Hausaufgabengruppen für Schulkinder, das Haus Nazareth, in dem akute Sozialfälle aufgenommen werden, und die tägliche Essenausgabe für ca. 30 arme Menschen.

Die Pfarrei St. Andreas aus Parsberg bringt mehrmals im Jahr Hilfsgüter und Geldspenden nach Odorhei und Oradea. Die kath. Expositur St. Michael, Marktredwitz-Brand, unterstützt die Aufgaben der Mallersdorfer

Schwestern in Rumänien schon seit Jahren mit Spenden. Auch bei diesem Besuch der KEB konnten die Teilnehmer der Fahrt 5.000 Euro übergeben, mit denen sie die Projekte der Mallersdorfer Schwestern in Siebenbürgen unterstützen wollen.

Mallersdorf

Weihnachtspäckchen für Rumänien

Das Kloster Mallersdorf konnte im Advent 2014 wieder viele Weihnachtspäckchen an arme Kinder nach Rumänien schicken. Teilnehmer der Weihnachtsaktion waren Schulen, Kindergärten und Kindertagesstätten, Pfarreien, Vereine und Kolpingsfamilien. Die Päckchen enthielten vor allem haltbare Lebensmittel, Toilettenartikel, Süßigkeiten, Spielsachen, Schulartikel und Kinderkleidung.



Ein Dank an die vielen fleißigen Helfer und Spender, die 2014 wieder zahlreiche Weihnachtspäckchen nach Rumänien schickten.

Für den Transport war es eine große Erleichterung, dass die zahlreichen Päckchen bereits im voraus in Umzugskartons oder Bananenschachteln gepackt worden waren. Vorreiter war die Pfarrei Walpertskirchen, die ihre Weihnachtspäckchen in 150

Sr. M. Thaddäa stammt aus Ginn, Gemeinde Lalling. Sie trat ebenfalls 1947 in unsere Ordensgemeinschaft ein. Zur Wirtschaftlerin ausgebildet, war sie von 1950 bis 1953 im Krankenhaus in Zweibrücken tätig. Danach kam sie in das Bischofshaus in Speyer, wo sie von 1953 bis 1968 ihre Arbeitskraft in den Dienst der Hausgemeinschaft stellte. Von 1968 bis 2010 arbeitete sie dann im Bildungshaus Maria Rosenberg als Wirtschaftlerin, wo sie stets dafür sorgte, dass das große Haus gepflegt und sauber war. Seit 2010 lebt Sr. M. Thaddäa im wohlverdienten Ruhestand im Schwesternaltenheim in St. Maria.

Sr. M. Joachima wurde in Haagthann, Gemeinde Rettenbach, Landkreis Cham geboren. 1947 trat auch sie in die Ordensgemeinschaft der Mallersdorfer Schwestern ein. Als Hauswirtschafterin arbeitete sie von 1949 bis 1972 in der Küche des Kolpinghauses Augsburg. Danach leitete sie 30 Jahre lang die Bäckerei im Franziskushaus Altötting. Von 2002 an half Sr. M. Joachima noch 2 Jahre in der Küche des Schwesternerholungsheimes Eisenärzt aus. 2004 kam sie zurück ins Mutterhaus, wo sie trotz ihres betagten Alters noch heute im Gemüsezimmer mithilft. Mit viel Freude und großem Geschick verziert Sr. M. Joachima seit vielen Jahren Kerzen zu



Im Schwesternaltenheim St. Maria feierten Sr. M. Thaddäa Hüttinger und Sr. M. Ingoberta Loidl ihren 90. Geburtstag. Eine große Gratulantschar hatte sich zu diesem Anlass versammelt.

verschiedenen Anlässen. Es ist ihr ein großes Anliegen mit dem Erlös den Aidswaisen, die von den Mallersdorfer Schwestern in Südafrika betreut werden, zu helfen. ■

Bananenschachteln verpackt im Kloster abgeliefert hatte.

Die Mallersdorfer Schwestern danken den vielen Spendern im Namen der beschenkten Kinder, sei es in armen Familien oder im klostereigenen Kindergarten in Rumänien.

Mallersdorf

Rathauskicker spenden für Schule in Südafrika

Seit vielen Jahren beweisen die „Rathaus-Kickers“ Mallersdorf-Pfaffenberg, dass sie ein Herz für bedürftige oder in Not geratene Menschen haben. In der Regel sind es Benefizspiele, mit deren Erlös sie caritative Einrichtungen unterstützen. Im Sommer 2014 organisierten die „Rathaus-Kickers“ unter der Leitung von Walter Barth anlässlich des Volksfestes ein Wohltätigkeitsspiel gegen das Landratsamt Straubing-Bogen.

Während des Spieles wurde auch eine Verlosung durchgeführt mit Spenden aus der Geschäftswelt.

Es kam eine Spendensumme von 500 Euro zusammen, die Walter Barth, Bürgermeister Karl Wellenhofer, Geschäftsleiterin Monika Stadler und Personalrätin Elisabeth Keck an die Ordensleitung des Klosters Mallersdorf übergaben. Generaloberin Sr. M. Jakobe Schmid und Generalvikarin Sr. M. Melanie Gollwitzer nahmen die Spende dankbar entgegen.

Der Erlös ist gedacht für die Nardini-Convent-School in Vryheid in Südafrika. Nach Auskunft von Generalrätin Sr. M. Catherine Brucker besuchen die ordenseigene Schule in Südafrika ca. 400 Kinder. Durch die Immunschwäche-Krankheit Aids verlieren viele Kinder

ihre Eltern noch während der Schulzeit. Diese Kinder sind finanziell nicht abgesichert. Die Schule kann jedoch wegen ihrer hohen Auslagen auf das Schulgeld der Kinder nicht verzichten. So freuen sich die Schwestern über jede Spende, durch die der Schulbesuch auch für mittellose Kinder gesichert ist.



Generaloberin Sr. M. Jakobe Schmid (3.v.l.) und Generalvikarin Sr. M. Melanie Gollwitzer nahmen die Spende dankbar entgegen. ▶

Mallersdorf

Nardini-Realschule Mallersdorf spendet für Kinder in Südafrika

Ein unerwartetes Ergebnis erzielten die Schülerinnen der Nardini-Realschule mit ihrem Christkindmarkt im Klosterhof. Unterstützt durch Sachspenden der Eltern erwirtschafteten sie innerhalb von drei Stunden 7.000 Euro, womit sie den Projekten der Mallersdorfer Schwestern in Südafrika helfen möchten.

Generaloberin Sr. M. Jakobe Schmid freute sich sehr, als die Schulsprecherinnen mit ihrer Direktorin, Sr. M. Romana Zistler, und der Verbindungslehrerin, Nina Maier-Kündel, ihr den Scheck über 7.000 Euro übergaben. 3.500 Euro werden an das Sizanani-Outreach-Programm in Nkandla weitergeleitet. Dort kümmern sich die Nardini-Sisters unermüdlich um die Aids-Waisen, die nach dem Tod ihrer Eltern ganz auf sich allein gestellt sind.

Weitere 3.500 Euro gehen an die Nardini-Convent-School in Vryheid. Dort benötigen die Nardini-Sisters Spenden, um mittellosen Kindern den Schulbesuch zu ermöglichen. Finanziert werden damit das Schulgeld, die Schulkleidung und das Schulmaterial für die Schülerinnen und Schüler in Vryheid. Auch die Schülerinnen aus Mallersdorf freuten sich sehr, dass durch ihren selbstlosen Einsatz arme Kinder unterstützt werden können. ■



Stolz überreichten die Schülerinnen der Nardini-Realschule ihre Spende über 7.000 Euro an Generaloberin Sr. M. Jakobe Schmid (rechts).

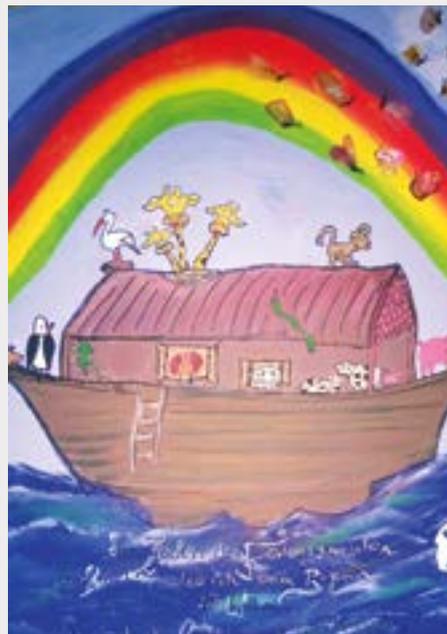
Mallersdorf

Bibelnacht in der Nardini-Realschule

Wie Glaube gerade für junge Menschen heute konkret werden kann, zeigt eine neue „Reli-AG“, die in der Nardini-Realschule ins Leben gerufen wurde. Ziel ist es, Schülerinnen eine praktische Begegnung mit ihrem Glauben und mit der Bibel zu ermöglichen. Ein Großprojekt war die Vorbereitung und Durchführung einer Bibelnacht für die fünften Klassen der Schule. Eine Schülerin, Mitglied der Reli-AG, hat ihre Erfahrungen für IM BLICKPUNKT aufgeschrieben:



Die Teilnehmerinnen der Bibelnacht waren mit viel Begeisterung dabei.



Die ausgewählte Bibelstelle wurde auf unterschiedliche Art und Weise erschlossen.

„Zuerst sammelten wir Bibelstellen, die in Frage kommen könnten. Dann ging es an die Auswahl. Dazu diskutierten wir die einzelnen Bibelstellen und stellten uns auch die Frage der Umsetzbarkeit. Schließlich war eine passende Bibelstelle gefunden:

1 Moses 9. Nun mussten wir konkrete Möglichkeiten der Veranschaulichung finden. Dazu beschäftigten wir uns intensiv mit der Bibelstelle und erarbeiteten ihre Bedeutung für unser Leben. Aus dem Workshop Gottesdienst in der Oase Steinerkirchen hatten wir Ideen gesammelt, die uns halfen, uns der Bibelstelle anzunähern. Die Teilnehmerinnen sollten die Bibelstelle entweder über ein gemaltes Bild, ein gestaltetes Comic, ein Schattenspiel oder mit Hilfe eines Films oder Tanzes erschließen. Die nächsten AG-Stunden waren damit gefüllt, die verschiedenen Ideen der Vorbereitung in die Tat umzusetzen. Zusätzlich zu den Gruppenarbeiten planten wir für den Einstieg in den Abend Kennlernspiele und einen Sinnesparcour. Dann war es so weit. Alle Teilnehmerinnen waren mit Begeisterung dabei, brachten sich mit viel Fantasie ein und überraschten uns mit ihren Ideen der Umsetzung. Das begeisterte Feedback bestätigte uns: Die Idee, eine Bibelnacht zu gestalten, war richtig, die Mühe hat sich gelohnt. Die Bibelnacht war für alle eine Bereicherung.“

+++ ZUM GEDENKEN AN UNSERE VERSTORBENEN MITSCHWESTERN



Am 6. Januar wurde als Erste in diesem Jahr aus unserer Ordensgemeinschaft **Sr. M. Angelia (Theresia) Oberpriller** heimgerufen zu Gott. Geboren am 21.09.1937 in Allersdorf, Landkreis Regensburg, trat sie 1954 in unsere Gemeinschaft ein und legte 1963 ihre Profess ab. Als Handarbeits- und Hauswirtschaftslehrerin ausgebildet, unterrichtete sie viele Jahre

in den Haushaltungsschulen in Mainburg, Pfeffenhausen und Ingolstadt, wo sie vielen Jugendlichen praktische Fertigkeiten und Grundwerte für das Leben vermittelte.



Sr. M. Zantina (Berta) Drexler wurde am 15.01. heimgerufen. Geboren am 19.07.1926 in Wieshof, Landkreis Regen, trat sie mit 21 Jahren in unsere Gemeinschaft ein und legte 1952 ihre Profess ab. Als Hauswirtschaftsschwester arbeitete sie 35 Jahre im Bildungszentrum in Freising und 20 Jahre im Kneipp-Kurhaus St. Josef, wo sie wiederum 20 Jahre hindurch

umsichtig, fürsorglich und hilfsbereit viele Kurgäste betreute. Erst mit 86 Jahren wechselte sie in das Seniorinnenwohnheim unserer Schwestern ebenfalls in Bad Wörishofen über.



Sr. M. Heraklia (Monika) Bartzen rief Gott am 19.01.2015 heim ins ewige Leben. Geboren am 22.05.1929 in Humes, Landkreis Neunkirchen/Saarland, trat sie mit 21 Jahren in unsere Gemeinschaft ein und legte am 20. Oktober 1955 ihre Profess ab. Zur Krankenschwester ausgebildet, arbeitete sie 38 Jahre aufopferungsvoll in der ambulanten Pflege in Zweibrücken. Erst 2000

ging sie in das Schwesterwohnheim in Landstuhl und 2013 ins Schwesternpflegeheim in St. Maria/Mallersdorf.



Sr. M. Guntharia (Anna) Schmailzl wurde an ihrem Geburtstag, am 30.01.2015, ins ewige Leben heimgerufen. Geboren 1936 in Tettenwang, Landkreis Eichstätt, trat sie 1956 in unsere Gemeinschaft ein und legte am 07.06.1962 ihre Profess ab. Als Köchin ausgebildet, sorgte sie acht Jahre im Krankenhaus Ebersberg, 23 Jahre im Seniorenheim

Aichach und 11 Jahre im Exerzitienhaus Johannisthal bestens für das leibliche Wohl der Patienten, Senioren und Gäste. Ab 2003 lebte sie in unserem Schwesternheim St. Maria.



Sr. M. Gundelinda (Isabella) Karl

wurde am 11.02.2015 heimgerufen. Geboren am 01.12.1921 in Raitenbuch, Landkreis Neumarkt/Opf., trat sie 1939 in unsere Gemeinschaft ein und legte am 21.11.1945 ihre Profess ab. Als Krankenschwester ausgebildet, wirkte sie in der Augenklinik Regensburg, im Kreiskrankenhaus Weiden, Neumarkt St.

Veit und dann beim Caritasverband in München (Lessingstraße). 1986 kam sie in unser Schwesternheim St. Maria.



Sr. M. Humbalda (Hildegard) Metz

hat Gott am 14.02.2015 zu sich gerufen. Geboren am 21.05.1932 in Leutkirchen, Landkreis Ravensburg, trat sie 1950 in unsere Gemeinschaft ein und legte 1956 ihre Gelübde ab. Als Hauswirtschaftsmeisterin ausgebildet, arbeitete sie in den Großküchen der Kinderheime Parsberg und Kallmünz, dann als

Küchenleitung im Krankenhaus Wolnzach und Wallerstein und anschl. im Seniorenheim Furth im Wald. Seit 2009 lebte sie in unserem Schwesternheim St. Maria. Der Herr vergelte ihr all das Gute, das sie getan!



Sr. M. Paula (Marianne) Heimler

durfte nach langem Leiden am 25.02.2015 heimgehen zu Gott. Geboren am 05.12.1935 in Lammerthal, Landkreis Amberg-Sulzbach, wurde sie als Erzieherin ausgebildet und legte am 15.06.1961 die Profess ab. Sie war erst im Kinderheim, dann im Büro, an der Pforte und zuletzt im Priesterseminar München

in der Bibliothek tätig. 1997 kam sie schwerkrank in unser Schwesternheim St. Maria. Gott lohne ihr alles Mühen und ihren Einsatz mit ewiger Seligkeit.



Sr. M. Liberia (Theresia) Kiermeier

gab am 04.03.2015 ihr Leben zurück in Gottes Hände. Geboren am 12.09.1923 in Oberndorf, Landkreis Landshut, trat sie in 1946 unsere Gemeinschaft ein und legte am 25.05.1950 ihre Profess ab. Ausgebildet als Krankenschwester, wirkte sie vor allem in den Krankenhäusern

Zweibrücken und Mindelheim. Ihren Lebensabend verbrachte sie in St. Maria/Mallersdorf. möge der Herr ihr all ihr Wirken lohnen.

Namen und Nachrichten



Kloster Mallersdorf

Glaubenstage

Willkommen ist, wer Antwort sucht auf die Fragen, warum es letztlich dem Gott der Christen geht und wer mehr am Christentum entdecken will.

Nächste Termine:

Sa.: 13.06.2015:

„Glauben – worum es dabei geht“

Sa.: 19.09.2015: „Ihr seid ...“ – Worte Jesu – was wir Christen sind

Begleitung: Sr. M. Anne Strubel, Mallersdorf und Dr. Georg Betz, Regensburg

Uhrzeit: 09:30 Uhr bis 16:30 Uhr

Ort: Nardinhaus des Klosters Mallersdorf
Unkostenbeitrag: 25 EUR pro Tag

Anmeldung und Information:

Sr. M. Ruth Alberter, E-Mail: generalat@mallersdorfer-schwestern.de,
Tel.: 08772 / 69 115

Kurz-Wochenende mit Bibliodrama für Frauen

Termin: 24.07.2015, 16:00 Uhr, bis 25.07.2015, 16:00 Uhr

Ort: Nardinhaus des Klosters Mallersdorf

Begleitung und Anmeldung:

Sr. M. Carmina Unterburger, E-Mail: sr.carmina@mallersdorfer-schwestern.de,
Tel.: 09170 / 9722863; Vorgespräch erforderlich.

„Von der Dunkelheit ins Licht“

Einladung zur Mitfeier der Kar-/Ostertage

Termin: 02.04.2015, 18:00 Uhr (Anreise ab 15:00 Uhr), bis 05.04.2015, 13:00 Uhr

Ort: Nardinhaus des Klosters Mallersdorf
Begleitung: Sr. M. Natale Stuiber mit Team

Unkostenbeitrag: 25 EUR pro Tag inkl. Übernachtung

„Unterwegs nach Emmaus“

Familienwanderung rund ums Kloster

Termin: Ostermontag, 06.04.2015, von 09:30 bis ca. 16:30 Uhr

Treffpunkt: Nardini-Kapelle des Klosters Mallersdorf

Begleitung: Sr. M. Natale Stuiber m. Team

Gehen – Schweigen – Hören – Beten

„Mit Psalm 92 im Rucksack unterwegs“ (Wegstrecke ca. 15 – 20 km); eine Mittagsverpflegung bitte mitbringen.

Termin: 20.06.2015, 9:30 bis 17:00 Uhr

Treffpunkt: Nardini-Kapelle des Klosters Mallersdorf

Begleitung: Sr. M. Melanie Gollwitzer

Gemeinsam der Firmung entgegen

Tag für Firmlinge und Paten

Termin: 23.05.2015, 9:30 bis 16:30 Uhr

Treffpunkt: Klosterpforte

Unkostenbeitrag: 25 EUR

Begleitung: Team Kloster Mallersdorf

Franziskanischer Oasentag für alle Interessierten

Termin: 18.07.2015, 9:30 bis 16:30 Uhr

Ort: Nardinhaus des Klosters Mallersdorf

Unkostenbeitrag: 25 EUR inkl. Mittagessen

Begleitung: Sr. M. Manuela Hegenberger und Sr. M. Natale Stuiber

Verlängertes Kreativ-Wochenende für Familien

Termin: 06.08.2015, 18:00 (Anreise ab 17:00 Uhr) bis 09.08.2015, 13:00 Uhr

Ort: Nardinhaus des Klosters Mallersdorf

Begleitung: Team Kloster Mallersdorf

Unkostenbeitrag: 25 EUR pro Tag inkl. Übernachtung für Erwachsene, 15 EUR für das erste Kind, 10 EUR für jedes weitere Kind, Kinder unter 4 Jahren frei, Materialkosten: 5 EUR

Ferientage im Kloster für Mädchen ab 10 Jahren

Termin: 27.08.2015, 18:00 Uhr (Anreise ab 17:00 Uhr), bis 30.08.2015, 13:00 Uhr

Ort: Nardinhaus des Klosters Mallersdorf

Begleitung: Team des Klosters Mallersdorf

Unkostenbeitrag: 25 EUR pro Tag inkl. Übernachtung, Materialkosten: 5 EUR

Wanderexerzitionen für Frauen

Termin: 07.09.2015, 18:00 Uhr, bis 11.09.2015, 13:00 Uhr

Standort: Nardinhaus des Klosters Mallersdorf

Begleitung und Anmeldung:

Sr. M. Carmina Unterburger, E-Mail: sr.carmina@mallersdorfer-schwestern.de,
Tel.: 09170 / 9722863; Vorgespräch erforderlich.

Franziskusfest

Termin: 03.10.2015, ab 10:00 Uhr, Abschlussgottesdienst um 15:30 Uhr

Ort: Kloster Mallersdorf

Nardinigebet

Im Alltag innehalten, miteinander beten, singen, meditieren.

Termin: Jeder letzte Mittwoch im Monat

Ort: Nardini-Kapelle des Klosters

Uhrzeit: 19:30 Uhr

Treffen der

„Franziskus-Interessierten“ – OFS

Wir laden alle ein, die sich angesprochen fühlen, in Orientierung am hl. Franziskus.

„Das Evangelium zu leben“ mitzuwirken an der Erneuerung der Kirche und Verantwortung für den Frieden zu übernehmen.

Termin: Jeden letzten Sonntag im Monat

Uhrzeit: 14:00 Uhr Impuls, Austausch und Kaffee, 17:00 Uhr Vesper mit den Schwestern in der Mutterhauskapelle

Treffpunkt: Nardinhaus des Klosters

„Stille Tage“ im Kloster für Frauen

Herzlich eingeladen ist, wer Zeit braucht für sich, ein Gespräch sucht oder Interesse hat an unserer franziskanischen Gemeinschaft.

Dauer und Termine: nach persönlicher Absprache 3 bis 6 Tage

Unkostenbeitrag: 25 EUR pro Tag inkl. Übernachtung

Begleitung: Sr. M. Anne Strubel

Kloster auf Zeit

Interessiert es Sie, wie wir Mallersdorfer Schwestern leben? Möchten Sie persönlich erfahren, was es heißt, einer Ordensgemeinschaft anzugehören? Stehen Sie vor der Frage, ob Gott Sie zum Ordensleben beruft? Dann „**Komm und Sieh!**“. Wir laden junge Frauen ein, im Mitbeten, Mitleben und Mitarbeiten die Gemeinschaft von uns Mallersdorfer Schwestern kennen zu lernen. Für nähere Auskünfte und Terminvereinbarungen bitte einfach melden!

Unkosten: 10 EUR pro Tag

Geschenkgutschein

Möchten Sie einem lieben Menschen eine Freude bereiten oder jemanden überraschen? Bei uns gibt es auch Gutscheine für einen Aufenthalt im Kloster Mallersdorf. Rufen Sie uns an und erfahren Sie mehr.

Anmeldung und Information:

Weitere Informationen zu den einzelnen Veranstaltungen erhalten Sie bei Sr. M. Natale Stuiber und Sr. M. Manuela Hegenberger. E-Mail: berufungspastoral@mallersdorfer-schwestern.de, Tel: 08772 69 859 oder 08772 69 00 (Vermittlung). Hier können Sie sich, wenn nicht anders angegeben, auch für die genannten Veranstaltungen anmelden.

Finanzielle Gründe sollen kein Hindernis sein, unseren Einladungen zu folgen.



Kneipp-Kurhaus St. Josef Bad Wörishofen

Wohlfühlwoche (7 Tage)

Richtig wohlfühlen, die Seele baumeln lassen und etwas für die Gesundheit tun – wer sehnt sich nicht danach? Das Angebot beinhaltet gesunde Wohlfühlwendungen und ganzheitliche Entspannung.

Termin: ganzjährig buchbar

Angebot: 7 Übernachtungen inkl. Vollpension, 2 Wohlfühlmassagen, 1 Kräuterfuß oder -armbad, 1 Entspannungsheusack, 5 durchblutungsfördernde Kneippwendungen, 1 x Autogenes Training, 1 x Tiefmuskelentspannung nach Jacobson, 2 x Gymnastik in der Gruppe

„Kneipp zum Kennenlernen“ (7 Tage)

Lernen Sie hier die auf den fünf Wirkprinzipien basierende „ganzheitliche Lebens-

philosophie“ von Pfarrer Kneipp kennen (Heilkraft des Wassers – Gesundheit durch ausgewogene Ernährung – Heilwirkung der Kräuter – Vitalität durch Bewegung – Harmonie von Körper, Geist und Seele).

Termin: ganzjährig buchbar

Angebot: 7 Übernachtungen inkl. Vollpension, 1 Arztbesuch, 2 Teilmassagen, 8 Kneippwendungen, 2 x Bewegungstraining

Rückenwoche (7 Tage)

Haben auch Sie sich zu viel „aufgeladen“ und leiden an Verspannungen der Hals- und Nackenmuskulatur und einer schmerzenden Lendenwirbelsäule? Sie erhalten in dieser Woche wertvolle Tipps zu Mobilisation, Stabilisation und Haltung Ihrer Wirbelsäule. Verschiedene Kneippwendungen bringen zusätzliche Entspannung.

Termin: ganzjährig buchbar

Angebot: 7 Übernachtungen inkl. Vollpension, 1 indiv. Rückenschule, 1 Rückenmassage, 2 Heusackauflagen, 6 Kneippgüsse, Gymnastik in der Gruppe

Kleine Auszeit (5 Tage)

Entfliehen Sie für ein paar Tage Ihrem Alltag und lassen Sie sich verwöhnen mit wohltuenden Anwendungen und einer gesunden Vollpension. Gönnen Sie sich diese kleine Auszeit und tanken Sie neue Kraft für Leib und Seele.

Termin: ganzjährig buchbar

Angebot: 5 Übernachtungen inkl. Vollpension, 1 La-Stone-Massage, 1 Fußreflexzonenmassage, 2 warme Rückengüsse, 1 Entspannung nach Jacobson

Basenfasten (Sanftes Fasten – 6 Tage, Kurzkur für Körper, Geist und Seele)

Während dieser Woche wird gegessen, was der Körper basisch „verstoffwechseln“ kann. Dadurch kann der Körper entschlacken und entgiften. Die begleitenden Angebote aus den fünf Kneipp-Elementen bewirken eine ganzheitliche Stärkung. Begleitung: Helga Balter und Henrike Vogel

Termine: 26.04.-02.05.2015, 13.11.-20.11.2015

Angebot: 7 Übernachtungen, täglich 3 basenreiche Mahlzeiten, 2 Teilmassagen, 5 Kneippwendungen

Fastenwoche für Gesunde (nach Dr. Buchinger / Dr. Lützner)

Mit einer Fastenwoche entschlacken und entgiften Sie Ihren Körper nachhaltig. Diese Zeit bietet ebenfalls Gelegenheit zur Entspannung, Besinnung und Ruhe.

Begleitung: Helga Balter und Henrike Vogel

Termin: 13.11. – 20.11.2015

Angebot: 7 Übernachtungen, Entlassungs- und Aufbaumahlzeiten, 2 Teilmassagen, 5 Kneippwendungen

Basen-Heilkost-Wandern

Das Weglassen befreit und lässt uns den Geschmack am Leben wieder entdecken. In der freien Natur Atem holen und einfache, wohlschmeckende Mahlzeiten genießen, die der basenbetonten Ernährung der „Milden Ableitungsdiät“ nach Dr. F.X. Mayr entsprechen. Fastenleitung und -beratung: Andreas Wuchner

Termin: 13.06. – 20.06.2015

Angebot: 7 Übernachtungen, Entlassungs- und Aufbaumahlzeiten, 2 Teilmassagen, 5 Kneippwendungen

Kur für Leib und Seele – Meditative Heiltage

Meditative Impulse und die wohltuende Wirkung der Kneipp-Anwendungen an einem Ort der Ruhe und Stille bieten ideale Voraussetzungen, um neue Kräfte für Körper, Geist und Seele zu schöpfen.

Begleitung: Pfarrer Eberhard Pfarr

Termin: 03.05.-10.05.2015

Erholungswoche für Priester/Diakone

„Kommt und ruht ein wenig aus!“ Mk 6,31
Begleitung: Pfarrer Paul Ringseisen

Termine: 12.-18.04.2015;

11.-17.10.2015; 08.-14.11.2015

Angebot: 6 Übernachtungen inkl. Vollpension, geistlicher Impuls nach dem Frühstück, tägliche Eucharistiefeier, Abendlob mit Luzernar, gemeinsamer Austausch, Therapiepaket optional dazu buchbar.

Glaubenstag „Was erwartet uns nach dem Tod“

Für Menschen, die Fragen an ihren Glauben haben.

Termin: 21.10.2015, 9:00-16:00 Uhr

Begl.: Dr. Georg Betz u. Sr. M. Anne Strubel

Namen und Nachrichten

Ganzjährig:

- Tägl. Eucharistiefeier in der Hauskapelle
- Meditative Wanderungen
- Nordic Walking
- Teilnahme am Chorgebet der Schwestern
- Meditatives Tanzen
- Glaubensgespräche
- Attraktive Pauschalangebote (von drei Wohlfühltagen bis zur dreiwöchigen Kneippkur)
- Freie Nutzung von Hallenbad, Sauna und Dampfbad immer inklusive
- Spez. Angebote für Ordensangehörige

Hausprospekt, Anmeldung und weitere Informationen:

Kneipp-Kurhaus St. Josef
Adolf-Scholz-Allee 3
86825 Bad Wörishofen
Tel.: 08247 / 308-0, Fax: -150
info@kneippkurhaus-st-josef.de
www.kneippkurhaus-st-josef.de



Apostolats- und Missionshaus der Pallottiner

Biblische Exerzitien: „Nachfolge Christi nach dem Markusevangelium“

Täglich ein biblischer Impuls, durchgehendes Schweigen, Eucharistiefeier, Möglichkeit zum Einzelgespräch sind wesentliche Elemente dieser Tage. - Für interessierte Laien, Ordensleute und Priester!

Begleitung: P. Norbert Lauinger SAC und Sr. M. Ecclesia Gruber

Termine: 27.07.-02.08.2015

Osterseminar: „Deine Arme so weit! - Wie so groß ist die Liebe!“

Mit der Hausgemeinschaft die Kar- und Osterliturgie feiern und das Ostergeheimnis ins eigene Leben übersetzen. Biblische

Impulse, meditative und kreative Elemente, Zeit für Stille und Gebet, Möglichkeit für Einzelgespräch sind wesentliche Elemente dieser Tage! Eine Einladung für aufgeschlossene Frauen und Männer.

Termin: 02.04.2015, nachmittags, bis 05.04.2015, 13:00 Uhr

Begleitung: Sr. M. Ecclesia Gruber und Hausgemeinschaft

Meditativer Malkurs „... die innere Welt auf Leinwand!“

Kreativität fördern, der Intuition zu vertrauen lernen, das Innere durch Bilder ausdrücken! Weitere Informationen im Internet unter: www.farbige-lichtblicke.de

Termin: 11.04.2015, 10:00 Uhr, bis 12.04.2015, 13:00 Uhr

Leitung: Christine Gabler

UNIO - Informationswochenende I

Ein Einführungswochenende in die Spiritualität Vinzenz Pallotti

Termin: 17.04.-19.04.2015

Leitung: Dr. Alois Wittmann UAC und Team 2

Sing- und Tanztag:

„Rendezvous mit dem Leben“

Ein Angebot für Interessierte.

Termin: 20.06.2015, von 09:30 Uhr -16:30 Uhr

Leitung: Sibylle Kagerer UAC, Gerhard Kolbeck UAC

Oasentage: „Gönn dir eine Atempause und brich auf!“

Aufatmen, um neu und besser den Alltag zu bestehen! Frei vom Alltagsdruck Leben entdecken, Leben „schmecken“! Kurselemente: Impulse, kurze Meditationen, Anleitung zum Entspannen, vertraut werden mit einem Schrifttext.

Termin: Fr., 03. 07., - So., 05. 07. 2015

Begleitung: Sr. M. Ecclesia Gruber

Qi Gong- und Meditationswochenende

Qi Gong, eine alte chinesische Heilgymnastik, ist leicht zu erlernen und ist für Menschen jeglichen Alters gleichermaßen geeignet. Jeder, der an dem Kurs teilgenommen hat, kann die Übungen zu Hause ohne große Mühe weiter praktizieren.

Termin: 10.07. - 12.07. 2015

Leitung: Wolfgang Burgard / Sr. M. Ecclesia Gruber

Stille Urlaubstage

sind im angegebenen Zeitraum und nach Absprache mit den Begleitern des Hauses frei zu wählen. Gestaltungsmöglichkeiten: Mitfeier der hl. Messe und Gebetszeiten der Schwestern, individuelle Freizeitgestaltung, persönliche Begleitung nach Vereinbarung.

Zeitraum: 03.08.-31.08.2015

Begleitung: P. Norbert Lauinger SAC, Sr. M. Ecclesia Gruber

Liturgisches Seminar zum Verständnis der hl. Messe

„Verstehen, was wir feiern!“ Für interessierte Frauen und Männer, die in der hl. Messe mehr als nur eine Sonntagspflicht sehen.

Termin: 07.08.-09.08.2015

Leitung: P. Norbert Lauinger SAC, Dr. Alois Wittmann UAC

Kontemplative Exerzitien

In intensiven und regelmäßigen Gebetszeiten üben die Teilnehmer/innen das Ruhegebet ein. Kurselemente: Tägliche Eucharistiefeier, Gespräche mit dem Kursleiter, strenges Stillschweigen.

Termin: 11.08.-17.08.2015

Leitung: P. Norbert Lauinger SAC, Sr. M. Ecclesia Gruber

Sommerfreizeit: „Entdecke neu das einfache Leben! Lebe einfach!“

Mit Franziskus eine Woche Urlaub machen, in religiöser Atmosphäre, mit Gottesdiensten, meditativen und kreativen Elementen, Wandern, kleine Ausflüge in die nähere Umgebung, bewusst Zeit haben für Gott und seine Schöpfung, für sich alleine und für die Gemeinschaft.

Termin: 17.08.-23.08.2015

Leitung: Sr. M. Ecclesia Gruber

Information und Anmeldung:

Apostolatshaus der Pallottiner Hofstetten 1

93167 Falkenstein/Opf.

Tel.: 0 94 62/ 9 50- 32 oder /9 50-0

Fax: 0 94 62/ 9 50- 75

exerzitienhaus-hofstetten@pallottiner.org

Rätselspaß

Kommen Sie auf die Lösung?

Aus nachfolgenden Silben sind Wörter der angegebenen Bedeutung zu bilden und in das Gitter zu übertragen. Bei richtiger Lösung ergeben die Buchstaben der grau unterlegten Felder von oben nach unten gelesen die Lösung. Sie beschreibt eine Möglichkeit, wie wir einander am Wort Gottes teilhaben lassen können.

al - am - an - ar - ba - beit - berg - bil - chen - do - ei - fit - ge - ka - keh - la - lig - mal - mi - na - ne - nor - out - ren - so - zi

| | | | | | |
|-----|--|--|--|--|--|
| 1. | | | | | |
| 2. | | | | | |
| 3. | | | | | |
| 4. | | | | | |
| 5. | | | | | |
| 6. | | | | | |
| 7. | | | | | |
| 8. | | | | | |
| 9. | | | | | |
| 10. | | | | | |
| 11. | | | | | |

1. eine Südfrucht
2. japanisches Stäbchenspiel
3. entlohnte Tätigkeit
4. Stadt in der Oberpfalz
5. weiblicher Vorname
6. Kleidung; Ausrüstung
7. etwas mit dem gesetzlichen Maß versehen
8. gemeinnützig, menschlich
9. preiswert, kostengünstig
10. mit dem Besen reinigen
11. üblich, gewöhnlich

Lösung:

Schreiben Sie Ihre Lösung auf eine Postkarte und senden Sie diese bis zum 31. Mai an:

ib-Redaktion
z.Hd. Sr. M. Romana Zistler
Klosterberg 1
84066 Mallersdorf-Pfaffenberg

Mitmachen und Gewinnen!

Zu gewinnen gibt es fünf Mal den Band „Ich wünsche Dir Zeit“ mit den beliebtesten Gedichten der 2014 verstorbenen Autorin Elli Michler.



Gewinner des Preisrätsels aus „IM BLICKPUNKT“ 3/2014

Zu unserem Preisrätsel in der letzten Ausgabe von „IM BLICKPUNKT“ erhielten wir wieder zahlreiche Einsendungen mit der richtigen Lösung: „Weihnachten – Gott schlägt in der Geburt Jesu die Brücke zu uns Menschen“. Aus ihnen wurden per Los als Gewinner ermittelt: Eva Schofer-Haydn, Mainz, Claudia Fuchs, München, und Angelika Maier, Hohenzell. Sie können sich über das Büchlein „Mein Leben als Torte“ von Andrea Behnke aus dem Don Bosco Verlag freuen. Herzlichen Glückwunsch!

Impressum

„IM BLICKPUNKT“ wird herausgegeben von der Ordensgemeinschaft der Armen Franziskanerinnen von der Heiligen Familie zu Mallersdorf, Klosterberg 1, 84066 Mallersdorf-Pfaffenberg

Internet: www.mallersdorfer-schwestern.de

Redaktion: Sr. M. Radegund Bauer (verantwortlich), Sr. M. Cäcilie Beer, Sr. M. Thekla Dietl, Sr. M. Marieluise Geist, Sr. M. Godehard Haushofer, Sr. M. Ariane Huber, Sr. M. Antonina Nagl, Sr. M. Romana Zistler

Für Anfragen an die Redaktion: Telefon (0 87 72) 69-222

E-Mail: sr.radegund@mallersdorfer-schwestern.de

Titelbild: KNA-Bild

Alle nicht gekennzeichneten Abbildungen: Archiv Kloster Mallersdorf

Grafische Gestaltung, Layout: ReclameBüro, München

Lithos, Satz: Don Bosco Medien GmbH, München

Druck: Bonifatius Druckerei, Paderborn

Gedruckt auf Bilderdruckpapier, hergestellt aus 100 % chlorfrei gebleichten Faserstoffen.

Herstellerische Begleitung: Don Bosco Medien GmbH, Redaktion, Sieboldstraße 11, 81669 München

Jeglicher Nachdruck bedarf der vorherigen Zustimmung der Redaktion.

Wenn Sie unsere Arbeit unterstützen wollen:

Spendenkonto: Sparkasse Landshut, BLZ 743 500 00,

Kontoinhaber Kloster Mallersdorf, Kontonummer: 5000904,

IBAN: DE73 7435 0000 0005 0009 04, SWIFT-BIC: BYLADEM11LAH

Kennwort: „im blickpunkt“



„Mir ist eine ‚verbeulte‘ Kirche,
die verletzt und beschmutzt
ist, weil sie auf die Straßen
hinausgegangen ist, lieber,
als eine Kirche, die aufgrund
ihrer Verschlossenheit und ihrer
Bequemlichkeit, sich an die
eigenen Sicherheiten
zu klammern, krank ist.“



*Papst Franziskus in
„Evangelii gaudium“*

Besuchen Sie uns auch auf unserer Homepage:

www.mallersdorfer-schwestern.de